

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuss oder 6 M.

Für Frankreich abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille; für

ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nord-Amerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Sechszwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1879.

N^o 7.

Juli.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Kunstgeschichtliches aus Bunzlau.

Die Kreisstadt Bunzlau am Bober (Regbez. Liegnitz), welche ihrem berühmten Landsmann, dem Dichter Martin Opitz von Boberfeld, eine Bekanntschaft in weiteren Kreisen verdankt, ist nach den Angaben älterer Chronisten 1190 von Boleslaw dem Langen, Herzog von Schlesien (1163—1201), gegründet und mit Mauern, Basteien und Thürmen befestigt worden, woher der aus Boleslavec — so heißt der Ort 1251 — corrumpierte heutige Name stammt. Auf denselben Herzog wird die Anlage der nicht mehr vorhandenen Liebfrauenkirche vor dem Niedertore zurückgeführt, während ein Breslauer Kaufmann gegen Ende des 12. Jhdts. in Folge eines Gelübdes ein der h. Dorothea gewidmetes Gotteshaus auf dem erhöhten Platze gestiftet haben soll, auf dem sich die heutige kath. Pfarrkirche in honorem gloriosae virginis Mariae et St. Nicolai erhebt. Sie war ursprünglich hölzern; erst gegen Ende des 13. Jhdts. scheint man zu einem steinernen Baue geschritten zu sein, von dem sich als einziger Ueberrest das Fragment eines gekuppelten Fensters, im Thurme eingemauert, erhalten hat. Der älteste Ablassbrief zu Gunsten dieses Werkes wurde 1298 (Juni) in Rom von den Erzbischöfen Gundislaus Galiciarum, sedis Hispaniarum primatis, frater Egidius Bituriensis, Leonhardus Aversanus etc. ausgestellt. Nach totaler Zerstörung des Gebäudes durch die Hussiten¹⁾ schrieb Bischof Konrad, Herzog

¹⁾ An einem Strebepfeiler des Chors gewahrt man zwei, bereits verwitterte, eingegrabene Abbildungen von Kirchen, anscheinend romanischen Stils; vielleicht Reminiscenzen der ursprünglichen

von Oels (1417—47), zu Breslau am 4. Sept. 1442 für die Neuerrichtung unter folgenden einleitenden Worten einen Ablass aus: cum ecclesia per insultum Thaboritarum una cum oppido funditus fuerit exusta et in suis clenodiis ad divinum cultum et ministrorum indigentiam opportunis omnimodo depopulata . . . , ut statui priori restituatur.“ (Abschriften beider Briefe in der handschriftlichen Chronik des Pastors Holstenius († 1609), im Besitz des kgl. Waisenhauses.) Den langsamen Gang des Baues bezeichnen die Jahreszahlen 1482 am äußeren Chor, 1492 am ersten Stockwerk des Thurmes, welcher um 1522 bis zur Brüstung fertig geworden sein dürfte, 1516 an der südlichen Ecke des Frontispiz, 1521 am Gewölbe unter dem Orgelchore. Für den Baumeister halte ich Wendel Roskopf von Görlitz, über welchen meine „urkundl. Beiträge zur Künstlergeschichte Schlesiens“ bei genannter Stadt zu vergleichen, und zwar auf Grund zweier neben seiner Namensinschrift stehender Steinmetzzeichen auf der von ihm errichteten Gröditzburg, die sich in Bunzlau wiederfinden. (Abgebildet in Schlesiens Vorzeit, 34 Ber., Tf. II, 21. 22). 1579 wurde dem Orgelsetzer Joh. Lange von Kamitz²⁾ die Renovation der Orgel in der Pfarrkirche verdingt, was den Magistrat auf 600 *sch* zu stehen kam; (Hol. f. 143).³⁾ 1610 (Juli) ist der neue Kranz Gestalt des Gebäudes. Romanisch sind noch die Dorfkirchen von Giesmannsdorf und Großhartmannsdorf (Kr. Bunzlau).

²⁾ Es wird wol Kamenz in der Lausitz gemeint sein.

³⁾ Die Handschrift beruft sich auf ein Stadtbuch der Verträge; von diesem und ähnlichen Urkundenbüchern ist an Ort und Stelle nichts mehr vorhanden.

auf dem Kirchthurme⁴⁾ sammt dem Wachstüblein darauf gesetzt worden von dem Steinmetzen Elias Böer. (Diese Namensform kommt übrigens auch bei einem Mitgliede der italienischen Baumeisterfamilie Bahr in Brieg vor!) (Continuatio des Hol. f. 27). 32 Jahre später wurde die Kirche bei der schwedischen Eroberung ausgebrannt; der Haupttheil blieb bis 1692 wüst liegen, wo der Italiener Julius Simonetti sie völlig wiederherstellte. Damals wurde der Bau des Schiffs laut der unter dem Orgelchor befindlichen Jahrzahl beendet; die bürige Renovation des Gebäudes bestand in einer Erweiterung desselben nach Norden zu.⁵⁾ (Bergemann, Chronik v. Bunzlau, 1829, S. 27.) Das Andenken dieses Architekten wahrte noch die Kirche durch den Grabstein seines Töchterchens Ursula Marianna († 1692); die Mutter führte den gleichen Namen. Simonetti war (nach Bergemann, S. 430) 1721—28 Stadtvogt in Bunzlau und 1718 Stadthauptmann bei den Schützen (S. 462). Nach vollendetem Reparaturbau liefs er den Altar der Auferstehung auf seine Kosten errichten; (ebenda S. 27.) Er erbaute übrigens auch die evangelische Kirche zu Halbau bei Sagan; (A. Schultz, Schles. Kunstleben im 15. Jhrh., S. 22.) Der Hochaltar wurde laut Contract vom 17. Sept. 1723 (im Pfarr-Archiv) von dem Bildhauer Leonhard Wäber aus Schweidnitz gefertigt. Die Kosten dafür hatte der 1722 † Erzpriester Blutvogel⁶⁾ vorausbezahlt. Dem Dingzettel zufolge sollte der Künstler zu den Bildern und dem Schnitzwerk das Holz schaffen, auch die Säulen und was zur Architektur gehört einen Tischler auf eigne Kosten machen lassen, das Hauptbild aber, die h. Jungfrau, von Holz geschnitten und durch etliche Engel gen Himmel auffahrend dargestellt, oben aber in einer Gloria die h. Dreifaltigkeit nach Anzeigung des (vorgeschriebenen) Risses gemacht werden. An Statuen kamen noch hinzu Petrus, Paulus, Augustinus, Nikolaus, Laurentius, Stephanus, Wenzel und Leopold auf die untern Postamente, auf die oberen aber Fides, Spes und Charitas, Hedwig und Ludmilla. Insbesondere sollte observiert werden, dafs der Altar gebogen sei und in Gestalt eines Halbmondes formiert werde etc. Dem Verfertiger wurden für solche Arbeit 600 *fl.* à 30 Sgr., in 5 Raten bis zu geschehener Vollendung zahlbar, ausgesetzt, außerdem ein Schock kieferne Bretter und endlich kostenfreie Translocation von Schweidnitz nach Bunzlau zugesichert. —

An der Stirnseite der Kirche ist seit einigen Jahren ein Steinbild, die Dreifaltigkeit darstellend, eingemauert worden, welches ursprünglich den Schmuck des Oberthors (zur Strafsenach der Herrnhutercolonie Gnadenberg führend) bildete; es hatte die Jahrzahl 1533 und trägt in Minuskeln die Inschrift:

⁴⁾ und zwar in mißverständener Nachahmung der Gothik, obgleich, wie unten gezeigt werden soll, sich schon damals ein Renaissancekünstler in der Stadt eingebürgert hatte.

⁵⁾ nämlich in einer zwischen zwei Strebepfeiler eingebauten Vorhalle.

⁶⁾ Dieser merkwürdige Name erscheint auch 1376 in Schweidnitz.

Si incole bene morati, pulchre opidum (!) munitum⁷⁾. — Das vielfach renovierte Rathhaus ist in der Hauptmasse ein spätgothischer Bau aus dem Zeitraum von 1525—35, wie die Inschriften bezeugen; besondere Beachtung verdient darin das complicierte, kühn geschwungene Gewölbe des Rathskellers. Ueber dem Eingange zur ehemaligen Gerichtsstube steht der Hexameter: Jus cole, perniciose viris iniuria res est; zwischen dem preussischen Adler und dem Stadtwappen auf der Südseite des Gebäudes das Distichon: Alarum illarum degent secura sub umbra Curia, jura, salus, gensque, Bolesla, tua. Der Thurmkrans wurde laut Inschrift 1776 unter dem Kämmerer und Bauherrn Gottlob Liebner errichtet. Die Kuppel setzte der Schieferdecker Flügel aus Harpersdorf (b. Goldberg). (Bergemann, a. a. O. S. 17.) —

Die ältesten Steinskulpturen in der Stadt finden sich am Gasthofe zu den drei Kränzen am Markte, bestehend in drei Köpfen und einem Jäger hinter zwei wilden Schweinen, welche Bilder die Tradition mannigfach gedeutet hat. So sollen die beiden Frauenköpfe ungarische Pilgerinnen vorstellen, welche 1442 auf der Wallfahrt nach Aachen in genanntem Wirthshause starben. (Bergemann, a. a. O. S. 80.) Ueber das Jahr 1450 dürften diese Alterthümer sämmtlich keineswegs hinausgehen. — Von Architekturen aus der Renaissancezeit sind gegenwärtig nur noch zwei Façaden an der Südseite des Marktes vorhanden: die 1558 von Heinrich Weiskopf angelegte Apotheke (Bergem. S. 49), welche über dem Eingang 1672 datiert ist, und das ältere anstossende Gebäude, muthmafslich ein altes Patrizierhaus, mit Ritterköpfen, welche aus den Zwickeln des reich skulptierten Portals heraus schauen. Wahrscheinlich ist ihr Erbauer der „wälsche Maurer“ Antoni Tufskant (Toscano?), welchen die citierte Handschrift zweimal erwähnt, (f. 112 u. 43 der Continuatio). Er wohnte 1672 am Ringe in der Nähe des alten Röhrtrogs neben dem Magister Heinisch; in seinem, früher dem Frau Böver gehörigen Hause logierte 1546 der Prinz Maximilian, als er Montag nach Jubilate (17. Mai) mit seiner Mutter Anna und zwei Schwestern in Bunzlau verweilte.

In den namhaft gemachten Quellen finden sich noch folgende Notizen über ältere bildende Künstler. Die Maurerinnung soll 1499 von König Wladislaus privilegiert worden sein. Die Steinmetzenzunft bildeten 1549 N. Holstein, C. Beer, St. Namsler, N. Schuhmann, H. Lindner, M. Maywald (B. S. 66). 1563 ertrinkt der Stadtzimmermann Wenzel, als er das Niederwehr gegen den angeschwollenen Bober zu erhalten sucht; (H. f. 128). 1566 verschleppte ein Perlhefter (Paramentesticker) aus Naumburg a. d. Saale die Pest nach Bunzlau, weshalb die Seuche das Perlhefter-Sterben genannt wurde. (ebendas. f. 133). Um 1588 liefs der Magistrat zwei neue Feldstücke von dem Glockengießer Stephan Götz zu Bres-

⁷⁾ Außerdem bemerkt man daran zwei erhabene gearbeitete Künstlermonogramme.

lau herstellen; (ebendas. f. 153). 1614 arbeitete in Bunzlau der Maurer Mich. Gierbig; (Cont. f. 37). In demselben Jahre beginnt der Maurermeister Leonhard Muth den Kirchturmbau in dem unweit der Stadt gelegenen Tillendorf; der Baumeister Georg Weigmann aus Sagan vollendet 1616 das Werk (B. S. 95). 1620 starb im Kretscham zu Klitschdorf (Kr. Bunzlau) der Goldschmied Hans Kestner; „denn er sich im Bier und Brantwein so vollgesoffen, dafs er vom Schemmel gefallen und bald todt blieben ist. Sicut vixit, ita morixit (!)“ (Cont. f. 45). 1625 wird die Falschmünzerei des Uhrmachers David Wiehl und des Malers Elias Meyer entdeckt. Die Schuldigen entkamen; (ebendas. f. 54).

Bunzlau.

Dr. Ewald Wernicke.

Ulrich Gossembrot.

In der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins XXV, 36—69 habe ich den Augsburger Bürgermeister Sigismund Gossembrot als eifrigen, begeisterten Vorkämpfer des Humanismus geschildert, und schon früher ebenda XXII, 83—85 einige Reden und Briefe seines Sohnes Ulrich nachgewiesen, der in Ferrara ein eifriger Schüler des Guarinus von Verona gewesen war, 1459 in Padua studierte; am 23. Februar 1459 erbat der Vater ein Benefiz für ihn vom Bischof von Augsburg (S. 89). Es scheint, dafs weder Vater noch Sohn es an Aufwand und Anstrengungen haben fehlen lassen, dafs aber ein früher Tod Ulrichs seine Laufbahn vorzeitig abgeschnitten hat; denn sonst wäre es kaum zu erklären, dafs Paul von Stetten in seinen Nachrichten von den Augsburger Geschlechtern von ihm gar keine Kunde hat. Eine letzte Spur von ihm habe ich in dem unten folgenden Briefe gefunden. Acht Jahre hatte er in Italien den Studien gewidmet, zuletzt in Padua der Rechtswissenschaft, und war dem Ziele nahe, als Kränklichkeit, die ihn schon immer gehindert hatte, ihn nöthigte, heimzukehren. Bevor er nun nach Padua zurückkehrt, hält er es für zweckmäfsig, sich eine praktische Ausbildung und angesehene Bekanntschaften zu verschaffen. Deshalb wendet er sich an den kaiserlichen Rath Ulrich Riederer, einen alten Gönner seiner Familie, mit dem Wunsche, in seiner Umgebung sich aufhalten zu dürfen. Er lobt diesen unmäfsig, mit aller Wohlredenheit der Schmeichelei, welche den Humanisten eigen ist; vorzüglich auch als Freund und Beförderer des Humanismus. In ähnlicher Weise rühmt ihn auch Aeneas Silvius als sehr gelehrt, rechtskundig und von grosfer Beredsamkeit, in seinen Commentarien (ed. Francof. 1614) S. 243, wo er berichtet, dafs Ulrich nach dem Aufstand der Wiener 1462, wenige Tage nach geschlossenem Frieden, in W. Neustadt erschlagen gefunden wurde, wahrscheinlich von einem eifersüchtigen Ehemann umgebracht. Als seinen Fehler habe er selbst seine grosfe Habsucht bezeichnet, was dann freilich mit Gossembrots Schilderungen

nicht ganz übereinstimmt. Natürlich hat Ulrich Gossembrot in diesem Briefe alle Kunst seiner Stilistik aufgeboten, und wenn er auch keineswegs fehlerfrei ist, so zeugt er doch von eifrigen und nicht erfolglosen Studien. Er ist denn auch von Zeitgenossen unter die Vorbilder und Musterstücke aufgenommen; in dem Cod. LXXVI (7) der Bibliothek des Collegiatstifts in Zeitz findet er sich fol. 108 mit verschiedenen Schriften des Aenas Silvius u. a. Unmittelbar vorher geht eine Rede zur Feier der Wahl des „rex Centipolitanus“, eines Königs, der mir ganz unbekannt ist, und die kurze Rede gewährt auch keinen Aufschluss; sie scheint aber scherzhaft zu sein. Der Brief, welchen ich nun hier folgen lasse, ist leidlich correct geschrieben, nur das Datum (aus Rom) kann nach dem Inhalt unmöglich richtig sein. In Bezug auf e statt ae und ci statt ti bin ich aus Achtung vor der Schule des Guarinus von der mittelalterlichen Schreibung der Handschrift abgewichen; ebenso setzte ich nihil und mihi, wo die Orthographie derselben schwan- kend ist.

Clarissimo ac spectatissimo viro, domino Ulrico Riderer, doctori praestanti, Frederici Caesaris divi Augusti secretario ac oratori famosissimo, Udalricus Gossenbrot se humillime plurimumque commendat.

Prae excellentium virtutum vestrarum, praestantissime domine, crebro et per jocundo rumore compulsus, perscribere hoc tempore ad vos statui: tametsi, colendissime domine, et temere et nimis confidenter me facere intelligam, qui ad vos, virum in summis dignitatibus constitutum, perscribere audeam. Duo tamen in mentem mihi venerunt, quae me in hoc scribendi instituto vehementer confirmant. Primum vestra apud ¹⁾ omnes cognita pietas singularisque humanitas. Alterum, quod saepe numero ²⁾ audivissem, in Patavina potissimum universitate, ab his multa praeclara, quibus tota vestra vita perfecta ³⁾ erat, dum invictus Caesar versus Urbem proficisceretur ad dyadematis assumptionem: qui cum vestram prudentiam in consiliis, virtutem et integritatem in administrandis rebus extollerent, non potui temperare mihi, quo minus hoc tempore ad vos litteras darem, quibus sane meam in vos observantiam atque omnem meam rationem declararem. Itaque vestram in primis excellentiam obsecro, rogo atque hortor precibus, ut hanc meam epistolam aequo benivoloque animo perlegere velit. Fateor enim eam non esse fulcitam ornatamque quem ad modum oporteret, tum propter dignitatis vestrae fastigium, tum propter singulare vestrum ingenium, omni virtutum genere fecundum. Nec ignoro eam ipsam praestantiae vestrae amplitudinem, non puerilem scribendi auctoritatem, sed quosque ⁴⁾ maximos graves oratores promereri, neque balbutientis adhuc adolescentis epistolam poscere, ad quam accedendam ne quidem ulli facul-

¹⁾ fehlt in der Hs. ²⁾ cum sepe. Hs.

³⁾ ob perfecte cognita? ⁴⁾ quousque Hs.

tatem dari censeo, nisi qui verborum splendorem sententiarum-que gravitatem prae se ferat radiantem. Omnia haec non nescio.

Vestra igitur tam late patens apud omnes humanitas mihi veniam dabit, si quid non satis expolitum ingenio aut elaboratum industria intelliget: quae non modo me firmat, sed provocat, sed impellit, sed vehementer cogit, ut etiam magna et hilari mente aggrediar, quod benignas vestras aures gratissime acceptaturas esse confido. Quod si id feceritis, perpetuo dumque mihi vita superstes erit, vobis me obnoxium⁵⁾ profitebor. Nec⁶⁾ immerito, cum meam epistolam legere dignatus fueritis, quem⁷⁾ jam dudum audivi in gravissimis reipublicae negotiis esse impeditum, atque hoc tempore distractum tantis domini curis ac occupationibus esse detentum, ut vix vobis interdum respirandi⁸⁾. Quapropter, praestantissime domine, ut paucis me absolvam, ne nimia prolixitate aures vestrae taedio afficiantur: Nisi deum immortalem offendere vererer, multa profecto in horrendam, iniquam detestandamque fortunam inveherem, quae tam male de me institutisque⁹⁾ meis merita est, ob id, quod omnem mihi ad doctrinam et litteras aditum claudere decrevit, mihi quo minus possim¹⁰⁾ huc usque adeo dura aspera adversa extat et truculenta, ut nil reliquum praeter in eis¹¹⁾ officium sit concessum, quod profecto semper in omni aetate abhorrendum esse existimavi. Non enim nobis solum nati sumus, ut inquit Tullius¹²⁾, verum etiam patriae, parentibus, amicis denique. Quam quidem sententiam cum usurpatam viderem a majoribus nostris, omnem et ego operam dare volui, ne meam aetatem sine aliquo praeclaro negotio volare permitterem. Nam evestigio postquam ex ephebis excessi, consilio paterno me ad altricem omnis sapientiae ac scientiae matrem Italiam contuli; ubi primum in Ferrariensi gymnasio philosophiae morali, id est humanitatis studio vacavi, omneque studium pro ingenii viribus ac rerum mearum parvitate in scolis Guarinianis consumpsi; deinde vero ad altiora volens transgredi, legum studiis in Patavina¹³⁾ universitate me tradidi. Verum cum nil sit perpetua felicitate subnixum, adversa validudo et meis studiis semper contraria ad paternos praeteritis diebus lares me reverti compulit, ubi his temporibus in otii vitam satis invitatus ago. Non est mihi usui tam cito rursus Italiam petere, verum prius in aliquo loco laudabili vivere, donec aliquarum rerum experientiam ac amicorum copiam adipisci possem, ut cum postea¹⁴⁾ studiorum meorum metam pervenirem, quae haud longe aberit, non omnino incognitus apud meos essem, cum quibus nondum magnam habeo notitiam, propter octo ferme annos quos in studiis contrivi. Quid dicam de meis cogitationibus, quae variae sunt? Saepenumero quippe cogito, ne oleum et operam perdidisse videar,

quibus studiis, quibus facultatibus, quibus tandem auxiliis aliquid viro dignum agere possem, omnibus omissis quae abjecti animi sunt, maxime cum praeter solam virtutem, quae usque ad extremos permanet rogos, omnia caduca atque imbecilla esse videantur¹⁵⁾. Spes itaque mei profectus non parum augetur, cum vestrae magnanimitatis mentem intueor, praestantissima gesta, eximiam famam, inexpugnabilem constantiam, summam denique in obeundis rebus industriam, quae quidem non satis admirari, non praedicare non possum. Quis enim per deum immortalem vestram magnificentiam et clarissimarum rerum amplitudinem pro maximis vestris¹⁶⁾ meritis satis copiose, satis digne recensere posset? Nemo sane: quae ita omnium ore celebrata et tam late promulgata sunt, ut cum vel minimas a vobis rerum gestarum portiones perstringere vellem, maxima quidem ac egregia facinora sese mihi offerrent. Nam quantum in¹⁷⁾ administrandis judiciis justitiae, quantum sapientiae semper exhibueritis, ex eo plane intelligi potest, quod in iudicio nullo¹⁸⁾ juste quis vobis oblocutus est, a nemine merito appellatum est, nulla quaestio delata est. Hoc censores qui vulgo Sindici appellantur, melius longe quam ego, qui fama contentus sum, intelligunt: apud quos cum de repetendis, de iudicatis, de ceteris provocatur, nulla de vobis proclamatio, sed ne quidem verbum auditum est, quod ad vestram dominationem honestandam proditum non fuerit. Quae cum ita sint, versare animo et cogitare mecum soleo, vosne plus laudis et gloriae imperatoriae majestati, an inclitus ipse imperator vobis decoris ac nominis addiderit. Tanta praeterea in omni vita constantia praeditus fuistis et gravitate, ut nihil amori, nihil affectibus tribueritis, ita ut vos non modo praesulem, verum etiam parentem et tutorem omnis generis, gradus, omnis sexus homines senserint. Cui quidem rei testimonio sunt non solum privatorum hominum, verum etiam principum causae, quas semper tanto favore complexus fuistis, ut merito eorum pater ac patronus (haud injuria) appellandus sitis. Quid dicam in his rebus consulendis, quas serenissimo imperatori commodas ac honestas intellexeritis: in quibus, ut fama volitat, animum tanquam arcum intentum habuistis. Quae cum ita sint, eos beatos fortunatosque non minus existimo, quibus vestrae prudentiae lateri nonnunquam astare concessum est, quam¹⁹⁾ nuper de Salomonis domesticis me Sibillae sententiam legisse recorder. Quapropter magno ingentique desiderio affectus cuperem ac optarem, vestrae dominationi servire et totis cum viribus famulandi munus peragere, ut hinc ob assiduum exercitium nonnullarum rerum experientiam consequerer. Quod si itaque mihi ad eam rem peragendam facultas oblata fuerit, me semper in aevum deditissimum et in omni re adeunda promptissimum vestra praestantia sentiet, habeboque vestrae dominationi gratias, non quas debeo, sed quas possum, agamque

⁵⁾ obnoxius Hs. ⁶⁾ Nunc Hs. ⁷⁾ que Hs.

⁸⁾ Hier müssen einige Worte ausgefallen sein.

⁹⁾ que fehlt. ¹⁰⁾ Hier fehlt vermuthlich etwas.

¹¹⁾ Offenbar fehlerhaft. ¹²⁾ am Rande eine Hand.

¹³⁾ Patauiana Hs. ¹⁴⁾ ad ist vielleicht ausgefallen.

¹⁵⁾ Diese Stelle ist wieder am Rande ausgezeichnet.

¹⁶⁾ nostris Hs. ¹⁷⁾ q. michi in Hs. ¹⁸⁾ ullo Hs.

¹⁹⁾ quam cum Hs.

quoad vivam pro non mediocri vestra, erga totam nostram familiam humanitate et benignitate, qua omnes docti et boni foventur et amplectuntur; deum vero ut dignas referre dignetur summopere precor.

Fortassis, domine colendissime, qua gratia haec omnia vobis explicaverim, requirere possetis. Cui quam facile possum respondere. Audivi namque a pluribus saepenumero, cum quibus est mihi frequens et jocunda consuetudo, vos virum doctissimum atque omni litterarum genere praestantem et admodum cultum, quibus ego non sum prorsus alienus, hoc est humanitatis. Sed quod pluris censeo existimandam, ajunt et praedicant vos summa humanitate praeditum esse, et ad variarum rerum scientiam vos et virtutis et probitatis studia conjunxisset, neque minorem vos laudem et gloriam ex ejus cultu quam ex litteris reportare: quae res quamprimum me ad meam erga vos observantiam compulit et ad summum amorem excitavit. Neque enim vos fugit, virtutem²⁰⁾ esse tanti, ut nos etiam ad illorum²¹⁾, quos numquam vidimus, benivolentiam compellat: quo fit ut nisi vestrum praeclarissimum in doctos homines ingenium cognovissem, meam ne utique vobis declarassem rationem. His accedit praeclara quaedam naturae vestrae condicio, cui ingratus ipse viderer, si ab ipso meo instituto ac proposito revocari me contigisset, cum hoc inprimis habeant qui²²⁾ vobis eorum in vos observantiam et devotionem apertam et significatam volunt²³⁾ videri, ut ab incredibili prorsus atque spectata vestra benignitate ita amentur, favore prosequantur²⁴⁾, et denique officiis afficiantur, ut prius quam affectum conceperint, rem ipsam consequantur, quam vix sperare aut meditari licuisset. Accedit etiam id quod ego uberrimum ac prope maximum virtutis alimentum puto, ut quos litterarum praestantia aut ingenio aliquo singulari ornatos esse sciatis, his vobis²⁵⁾ atque aliis rebus devinciatis, quae vel ad eorum²⁶⁾ perpetuam amplitudinem pertinent et dignitatem. Quare cum hoc vestrum optimarum artium et virtutis indicium intueor, non mediocris culpa reus mihi videbor, si quo praesertim animo, qua devotione, quam mirifico ingenii ardore ac studio vos prosequar, non declarassem. Quod etsi saepenumero perficere statuissem, cupiebamque aliquid ad vos mearum dare litterarum, quo mea in vos observantia ac voluntas notior fieret, nulla in hunc usque diem se occasio tulit, qua daretur scribendi oportuna facultas. Ceterum non parum hoc tempore fretus sum ad vos scribere, praesertim cum saepissime intellexerim, vos vehementissimo amore affectum fuisse erga Hangener²⁷⁾, socerum quondam patris mei, eumque summa semper humanitate ac pietate a vobis prosecutum fuisse, ut nullo unquam tempore et posteris sui et nos omnes e numero suorum amicorum oblivioni tradere velimus. Neque immerito; semper enim eum unice et ex animo non diligi, verum etiam amari

sensimus, consiliaque optima ab intimo vestro pectore et fidelissimo emanasse haud ignoramus. Deinde vero generi sui filium eadem benivolentia voluistis affici, qui paulo ante e vita decessit. Cujus sane obitum licet moleste graviterque tulerim, propterea quod ferme ejusdem aetatis eramus et in teneris annis una educati nutritique, tamen siccatis tandem oculis, suspiriisque repressis, virilem revocavi animum, in memoriamque mihi venit, haud sapientis esse mortuum lugere mortalem: sic nec labi flumina, nec solem occidere, nec diei noctem succedere, quisquam vel mediocri praeditus prudentia dolet. Sunt enim naturae munera, cui repugnare stultum judicatur, cum sit more gigantum²⁸⁾, ut ait Cicero, cum diis bellare. Quid multa? deus dedit, deus abstulit. Cum itaque, egregie domine, non ignota nobis omnibus sit incredibilis vestra humanitas et mansuetudo, qua²⁹⁾ superiores nostros nostramque familiam amplexus fuistis, sicuti jam saepe vidimus ac experti sumus, non solum vobis gratias agere decet, verum etiam referre, ne ingratitudinis vitium nobis asscribatur. Sed revera hoc tempore ad referendam gratiam nihil nobis suppeditatur praeter bonam voluntatem; totam tamen familiam omnibus in rebus, tum minimis tum maximis, obsequentissimam semper comperietis, nominisque vestri ac famae non modo tutricem, verum etiam quoad licebit amplificatricem. Sed quid tutricem³⁰⁾ dixi? cum ad tam praestantissimum gloriae fastigium nominis vestri fama devenerit, ut laudibus plenum (ut poetae ajunt) existat. Quae enim ora? quae sedes? quis locus? in quo non existant³¹⁾ integritatis vestrae, tum doctrinae tum nominis gloria impressa vestigia. Testimonio sese mihi offert Ferrariensis civitas ac Paduae illud florentissimum Ausoniae gymnasium, tum alia loca famosissima, in quibus multi nobiles viri hodierna die se vestris beneficiis perpetuo devinctos esse profitentur. Sentio, observandissime domine, in recensendis laudibus vestris me tanta voluptate affici³²⁾, ut scribendi studio longius quam proposuerim evehar³³⁾. Proinde calamum reprimam, ne assentandi gratia putetis me illa recensere. Et sane non dubito, ea potissimum vos vigere humanitate, qua meam non modo patienter sed benigne quidem sitis³⁴⁾ epistolam, qualiscunque sit, lecturus: ut postquam coram vivas depromere voces non dabatur³⁵⁾, absens me vobis per litteras deditum et devotum esse cognosceretis; tametsi conantem me hactenus ad vos perscribere tum condicionis vestrae celsitudo, tum facultatis vestrae dignitas, qua ferme in hac aetate in imperiali aula principatum obtinetis, crebre paventem exanimasset, nisi incredibili vestra humanitate confisus fuisset. Itaque gratulor non mediocriter Frederico Caesari divo Augusto, tum etiam Germanicae nostrae nationi, Serenitatisque suae judicium divinis laudibus effero, qui vos tantum, talem, omnique laude

²⁰⁾ virtutum Hs. ²¹⁾ radillorum Hs. ²²⁾ quid Hs.

²³⁾ voluit Hs. ²⁴⁾ perseq. Hs. ²⁵⁾ nobis Hs. ²⁶⁾ earum Hs.

²⁷⁾ vielleicht statt Hangener, eine bekannte Augsburgische Familie.

²⁸⁾ gigantem Hs. Bei Cicero de senect. c. 2 steht: Quid enim est aliud, gigantum modo bellare cum diis, nisi naturae repugnare?

²⁹⁾ quia Hs. ³⁰⁾ nutricem Hs. ³¹⁾ existent Hs. ³²⁾ offerri Hs.

³³⁾ evehare Hs. ³⁴⁾ satis Hs. ³⁵⁾ dabatur Hs.

cumulatum virum aulae asscriberet. Cujus imperium omnipotens deus secunda sub fortuna ac longissimo tempore ut conservet, orans supplex palmas ad sidera tendo.

Valete itaque feliciter, totius curiae splendor, decus et ornamentum, et ut memor mei esse velitis et commendatum habere vehementer rogo, quod certe ut faciatis, vos rerum mearum parvitas horumque temporum³⁶⁾, consuetudinis vestrae ratio hortatur atque admonet. [Ex alma Roma.]

Wir lassen hier die oben, Sp. 198 angeführte Rede folgen, welche sich auf eine Festfeier, vielleicht unter Studenten, zu beziehen scheint.

Oratio.

Cogitanti michi sepe numero ac memoria vetera repetenti, Viri prestabiles ornatissimique, quod parens ille rerum mundique fabricator deus in terris³⁷⁾ omnia gubernat, non ab re hac tempestate firmiter credere debemus, ex divina sua clemencia Serenissimum dominum nostrum regem Centipolitanum superioribus diebus per electionem regnum adeptum esse. Quo profecto jam dudum dignissimus fuerat ob sue prosapie decus et majorum decantata fastigia, in quibus religio, prudentia multimoda, clemencia, sobrietas, pacis componende profugium maxime vigeant. Quapropter, sapientissimi viri, Rex hic noster majores suos ante oculos suos ponere solet. Evestigio enim cum regnum suum ingressus esset, in soliumque regale magnifice collocatus, nonnullos viros fetore squaloreque obsitos claros nitidosque reddere curavit, ea potissimum de causa, ut deinceps aliis cum hominibus bene, honeste laudabiliterque vivere possent, et ut conversacione familiaritateque aliorum digni judicarentur. Quanta insuper nobilitate, clemencia ac cesarea quadam miseracione Rex hic noster polleat, neminem latet. Quis enim, excelentissimi viri, ignorat Francorum decus, nitorem, gloriam, annis jam millenis per totum terrarum orbem effluisse, tantisque belli ac pacis artibus instructos emicuisse viros principes insignes, marchiones illustrissimos, ut si res eorum gestas enarrare voluerim, singuli volumen inmensum exposcerent. Ergo eos ob temporis angustiam Regisque nostri hic innumerabiles animi dotes silencio involvam, quia ut ad curiam me paucis convertam, tempus exoptulat: in qua peritissimos sapientissimosque viros habet, in quos Alexandrinam munificenciam Cesareamque liberalitatem exercet, ut nullo genus hominum sub tam benigno principe tamque munifico donatore egere posse credatur. Nonne sicut in verbis pondus et ex lingua melle dulcior fluit oratio, sic in fronte, oculis, vultu, singularis hilaritas efflorescit? ut in facie rose, lilia, et postremo Gracie ipse inhabitare videantur, et humani generis delicie merito vocari posset: Ut de Tito Flavio cesare Romanorum scribitur, cujus celebrandum illud extat dictum „Non oportere quenquam a sermone principis tristem discedere.“ Adest hic consilio, benivolencia, fide, humanitate nobis rex,

³⁶⁾ Hier scheint ein Wort zu fehlen. ³⁷⁾ interr Hs.

nobis pater, nobis dominus, nobis gubernator, majorum suorum representaturus excellenciam. Facit ergo, ut omni detersa tristitia pre gaudio clamare liceat. „Benedictus qui venit in nomine domini! Vivat rex Centipolitanus! Vive in eternum!“

Berlin.

W. Wattenbach.

Zur Geschichte der Hausmarken.

Durch Homeyer's Forschungen über die Hausmarken ist die auch für die Kunstgeschichte interessante Frage gründlich und erschöpfend erörtert worden, und es wird jetzt wol keinem mehr einfallen, ohne besonderen Anlafs jene Monogramme für Steinmetzzeichen zu erklären. Für die Verbreitung des Gebrauches der Hausmarke zeugen auch folgende Notizen, die ich Breslauer Stadtbüchern entnehme:

1428, Montag nach Oculi wird ein Beutel gefunden und abgeliefert, der mit grünem Wachse und dem Gemerke (das Zeichen Anzeiger 1871, Sp. 15 ist unrichtig) versiegelt ist; (Liber excessuum).

1527, Jan. 13. werden sechzehn Häringstonnen mit dem Gemark  erwähnt; (Protoc.)

1527, Jan. 18. vier Tonnen Hechte mit dem Zeichen  ; zwei andere gezeichnet  ; ferner zwei mit der Signatur  (ebendas.).

1527, Nov. 21. eine Tonne Hechte mit dem Zeichen  , die andere mit  (ebendas.).

1544, Jan. 23. ein Fafs mit der Nummer 36 und dem Zeichen  (Schöppenb.).

1545, Sept. 16. ein Ochse mit dem Brandzeichen  (ebendas.).

1600, Sept. 2. Elisabeth, Wittve des Bürgers Niclas Kreutzmann, vermach testamentarisch ihren Kindern Wäsche und bemerkt, dafs die ihres Sohnes Niclas mit dem Zeichen

gezeichnet sei, die dem Hans gehörige H  C,  C

die des Daniel endlich D  C. Das Testament wurde 1605, April 13. eröffnet; (Lib. testam.).

Breslau.

Alwin Schultz.

Geschliffene Glaspokale im germanischen Museum.

Nachdem wir unsere Leser wiederholt in die Sammlung der Trinkgläser des Museums geführt, laden wir sie auch heute

ein, uns dahin zu folgen, indem wir sie auf eine große Anzahl von Gläsern aufmerksam machen, welche in Deutschland, nachdem mit dem 17. Jahrh. auch dort die Kunst, kristallhelles Glas herzustellen, eingeführt war, gefertigt sind. Den Venetianer Gläsern in Einzelheiten nachgebildet, sind diese, meist dem 18. Jahrh. angehörige Stücke, deren Heimath zu großem Theile in Böhmen zu suchen ist, sehr schwer und massig, so daß die Kunst des Schleifens zur Herstellung von Verzierungen angewendet werden konnte, welche schon im Mittelalter gebräuchlich war. Freilich schliß man die einzelnen Flächen nicht so tief ein, wie dies an den Bechern der heiligen Hedwig geschehen ist; man suchte vielmehr durch zarte und feine Ornamentik, die in großem Reichtum flach aufgeschliffen ist, in Verbindung mit Inschriften, für die man in Deutschland im 17.



Fig. 2.



Fig. 1.

und 18. Jahrh. große Neigung hatte, zu wirken. Während der in Fig. 1 dargestellte Glaspokal dem Beginne des 18. Jahrh. angehört, ist der zweite erst im Schlusse des Jahrh. entstanden. Der vierseitige Fuß kann nicht anders als durch Blasen in eine Hohlform oder durch Guß hergestellt sein. Die Ornamentik ist für die Zeit Ludwigs XVI. besonders charakteristisch. Nürnberg. A. Essenwein.

Eine Holzschnitzerei, angeblich von Veit Stoss.

Herr Dr. R. Steche hat in der Beilage zu Nr. 5, Jahrg. 1879 dieser Blätter auf eine schöne Holzschnitzerei aufmerk-

sam gemacht, welche er, in Folge der darauf befindlichen Inschrift, als ein Werk des berühmten Nürnberger Meisters Veit Stoss bezeichnet.

Da ich seit Jahren mit dem eingehenden Studium des Lebens und der Werke dieses Meisters beschäftigt bin, auch eine Monographie über ihn publiciert habe und Abbildungen aller mir zugänglichen Werke desselben eifrig sammle, interessierte mich die Mittheilung des Herrn Steche in hohem Grade. Ich fand Gelegenheit, diese Gruppe auf der Leipziger Gewerbeausstellung zu sehen und — Dank der liebenswürdigen Zuvorkommenheit des Herrn Jul. Zöllner — näher zu untersuchen.

Sogleich der erste Blick überzeugte mich, daß der Stil und die Arbeit dieser Gruppe mit den beglaubigten Werken des Veit Stoss keineswegs stimmt. Es fehlt vor allem jene einfache, großartige Behandlung der Gewänder, welche für den Meister so charakteristisch ist. Die Inschrift auf der Rückseite — was an sich schon sehr auffallend ist — ist ohne Zweifel gefälscht; die Schriftzüge derselben sind ganz verschieden von jenen des 16. Jhdts. und offenbar viel jünger, obgleich nicht ganz modern. Die Jahreszahl 1523 auf der Vorderseite dagegen dürfte echt sein. Mit dem Namen des Meisters bezeichnete Holzschnitzereien sind mir bis jetzt nicht vorgekommen, und diejenigen Reliefs, welche sein (aus Kupferstichen bekanntes) Monogramm tragen, sind sämtlich höchst zweifelhaft.

Die meisten Werke des Veit Stoss sind aus Lindenholz gefertigt und polychromiert; die fragliche Gruppe dagegen ist aus besserem Holze gefertigt und war nie polychrom. Die geringen Reste von rother Farbe an derselben deuten das aus den Wunden Christi geflossene Blut an und weisen mit Sicherheit darauf hin, daß die Oberfläche der Schnitzerei im Uebrigen nie bemalt war.

Diese Gruppe scheint auch niemals Theil eines Altars, sondern von Anfang an ein selbständiges Werk gewesen zu sein.

R. Bergau.

Ein Schwindler von 1415.

Auf die Innenseite des Deckels der Mailinger Handschrift II. Lat.: 1. fol. num. 27 ist ein Pergamentblatt geklebt, welches in 45 Zeilen ein notarielles instrumentum folgenden Inhalts darbietet.

Am 11. Mai 1415 verklagt Conradus Fawl, rector parochialis ecclesiae Sancti Emmerami in Geysenveld, Ratisponensis dioecesis, einen gewissen Johannem Lintz, gerentem se pro presbytero Ratisponensis dioecesis, wegen unbefugten Zinsgenusses und wegen sonstiger Eingriffe in die Rechte Fauls. Die Klage wendet sich um Abstellung der Uebelstände nach Rom an die sedes apostolica, als deren Inhaber noch Johann XXIII. genannt ist. Als Zeugen sind aufgeführt die

Kleriker Lutz und Hewfs und der Laie Joh. Pürckart de Lantzperg. Als beglaubigender Jurist unterschreibt das Ganze: Conrad Rothhuter de Nürnberg cler. Bamb. dioec. publicus imperiali auctoritate notarius.

Dinkelsbühl.

Georg Schepfs.

Der Cantor zu U. L. Fr. bei den Graden zu Mainz, als päpstlicher Legat, befiehlt den Pfarrern zu Aschaffenburg und Babenhausen, den Bann gegen gewisse Juden aus letzterer Stadt, der wider diese vorher auf Bitten des Edeln Arrosius von Breuberg ausgesprochen war, ihrer Hartnäckigkeit wegen feierlichst zu erneuern und sie von allem und jedem Verkehr mit Christen auszuschließen.

1320, Mai 13.

Cantor ecclesie sancte Marie ad Gradus Maguntinensis a sede apostolica delegatus dilectis in Christo in Aschaffenburg et in Babinhusen ecclesiarum plebanis seu eorum vices gerentibus salutem in domino et mandatis apostolicis firmiter obedire. Quia Moyses de Aschaffenburg, Ysaac, Kalmannus et Rechelina Judei de Babinhusen iamdudum a nobis a communione christifidelium pro re iudicata ad instanciam nobilis viri domini Arrosii, domini de Bruberg exclusi, huiusmodi exclusionis sententiam animo sustinent indurato, vobis et cuilibet vestrum, qui requisiti fueritis, sub pena suspensionis mandamus, quatenus ipsos singulis diebus dominicis incensis candelis et pulsatis campanis exclusos, excommunicatos et ab omnibus arcibus evitandos publice coram vestris parrochis nunciatis, inhibentes nichilominus omnibus et singulis vestris parrochis, quibus et nos auctoritate apostolica presentibus inhibemus, ne quis dictis Judeis communicet emendo, vendendo, molendo, piscando, sal, cibum aut potum ministrando, pignora obligando, usuras dando, fideiussionis debitum exolvendo, aut alio quovis genere communionis verbo vel opere ullo modo, alioquin omnes et singulos contrarium facientes, qui propter temerariam communionem huius minoris excommunicationis sententiam incidunt, excommunicationis sententia minoris ligatos publice nunciatis re litterisque(?)

Datum anno domini M^o CCC^o XX^o III^o idus Maii.

Urschrift auf Pergament, deren drei an Pergamentstreifen hangende spitzovale Siegel nur fragmentarisch erhalten sind,

B. 15, 5, 22 im gräfl. Haupt-Archiv zu Wernigerode. Das 2. Siegel zeigt die Mutter Gottes mit dem Jesusknaben in einer gothischen Kapelle, darunter eine im Gebete knieende Figur. Das kleinste, 3. Siegel zeigt noch den obren Rest einer Darstellung des Erzvaters Jacob mit der Himmelsleiter, an deren Seiten Engel aufsteigen.

Wernigerode.

E. Jacobs.

König Adolf nimmt den Edeln Werner von Minzenberg zum kaiserlichen Burgmann auf Schlofs Rödelheim an und setzt ihn für die dafür versprochenen 100 Mark Kölnischer Pfennige, da es ihm an Baarschaft fehlt, die Juden beim Königstein zum Pfand.

Frankfurt 1294, August 2.

Nos Adolfus dei gratia Romanorum rex semper Augustus ad universorum noticiam volumus pervenire, quod nos nobilem virum Wernherum de Minzenberg in castrum Reitelheim acquisivimus nobis et imperio in castrensem, permittentes eidem centum marcas denariorum coloniensem, tribus Hallensibus pro denario quolibet computandis, occasione huiusmodi liberaliter nos duros, et quia paratam pecuniam non habemus, concedimus et volumus, quod idem Wernherus et heredes sui Judeos, qui apud Kuningstein se receperunt vel receperint ad manendum, tamdiu teneant et habeant titulo pignoris et servicia recipiant ad eisdem, quousque nos vel successores nostri in imperio eis satisfaciant de pecunia prelibata, qua soluta ipsam convertent in emptionem bonorum, que idem Wernherus et heredes sui pro feodo castrensi a nobis et successoribus nostris recipient et tenebunt. In cuius testimonium presens scriptum exinde conscribi et maiestatis nostre sigillo fecimus communiri.

Datum apud Frankenfurt III nonas Augusti, indictione VII, anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo quarto, regni vero nostri anno tercio.

Urschrift auf Pergament B. 15, 1, 8 im gräfl. Haupt-Archiv zu Wernigerode. Das ungefähr 100 Mm. im Durchmesser haltende Majestätssiegel an Pergamentstreifen, den thronenden Kaiser mit dem Scepter in der Rechten, den Reichsadler in der Linken darstellend, ist nur unvollständig erhalten. Von der Umschrift ist erhalten: *ADOL(F)US D^e
OMARORVSO : RAX AVGVSTVS.

Wernigerode.

E. Jacobs.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Juli 1879.

Die kgl. bayer. Generaldirektion der Verkehrsanstalten hat uns in Bezug auf die Aufstellung der Miltenberger Heunensäule eine große Erleichterung gewährt, deren wir hier dankbare Erwähnung zu thun haben, indem sie kostenfreien Transport vom Bahnhofe Miltenberg bis Nürnberg zugesagt hat. Der besonders schwierigen Verbringung des Kolosses von seinem fast zweitausendjährigen Lagerplatze zum Bahnhofe wollen sich dortige Techniker annehmen, und so hoffen wir, bald melden zu dürfen, daß den modernen Mitteln der Technik die Bewältigung jener Schwierigkeit gelungen und daß die Säule wenigstens hier eingetroffen ist, wenn, wie die Untersuchung hoffen läßt, der Stein so gesund ist, daß er den Transport ertragen kann.

Für unser Handelsmuseum hat der Verwaltungsrath desselben im Einvernehmen mit dem Direktorium und Lokalausschusse des Museums jüngst bindende Satzungen aufgestellt, so daß die Entwicklung nunmehr festen Boden hat. Bereits sind manche nicht unwichtige Ankäufe für die durch Schenkungen begründeten Sammlungen gemacht.

Herr Geh. Kommerzienrath Mevissen in Köln hat sich durch Uebnahme eines Antheilscheines betheiligt.

Seit Veröffentlichung des Verzeichnisses in der vorhergehenden Nummer wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **Privaten**. **Apolda**. Dr. G. Compter, Realschuldirektor, 2 m. **Dresden**. O. Mathäi, Rechtsanwalt, 5 m. Dr. Wilkens, Direktor, 5 m. **Erlangen**. Frau Dr. J. Graul 3 m. **Gera**. R. Schneider, Ringfabrikant, 3 m. **Hersbruck**. Frau Held, Privatiers, 1 m. **Ottensos**. J. Pirner, Kunstmühlbesitzer, 2 m. **Uffenheim**. Bär, Conrektor, 2 m.; Hauerwaas, k. Bezirksamtsassessor, 2 m.; Schmidbauer, k. Bezirksamtmann, 2 m.; Wunderlich, Apotheker, 2 m. **Wien**. Arthur Faber, Fabrik- u. Realitätenbesitzer, (statt früher 2 m.) 5 m. **Zwickau**. Dietrich, Kanzleisekretär, 3 m.; Frenzel, Gymnasialoberlehrer, 3 m.; Dr. Lippold, Gymnasialoberlehrer, 3 m.; Pöschel, cand. theol. und Oberlehrer, 2 m.; Schencke, Markscheider und Bergdirektor, 3 m.; Schickedantz, Kaufmann, 3 m.; Ulbricht, Baumeister, 3 m.; Zech, Notariatsexpedient, 3 m.

Als einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

Zwickau. A. Fischer, Fabrikbesitzer, 10 m.; Lehmann, Bürger- schullehrer, 3 m.; Zückler, Stadtrath, 3 m.

Unsere Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 8155—8164.)

Mainz. Fr. Schneider, Dompräbendat und Subcustos: Mehrere Ansichten und Pläne von Mainz und Bilderbögen des 18 Jahrhunderts in Holzschn. u. Kupferst. — **Messina**. Dr. Felix Bamberg, kais. deutscher Generalconsul: 12 Oelgemälde: 1. Gerhard Duffeit (Douffet), Jephtha's Rückkehr. 2. Altdeutsche Schule, Christus vor Pilatus. 3. Van Dyk, erste Skizze zu dem Madrider Bilde: die Gefangennahme Christi. 4. Claas Heda, Stilleben. 5. W. v. Kaulbach, Studienkopf. 6. Altniederländische Schule, heilige Familie. 7. Altdeutsche Schule, heilige Familie. 8. Altdeutsche

Schule, Erschaffung der Eva. 9. H. Schäuffelein (?), Porträt eines Herrn und einer Dame. 10. u. 11. Unbekannt, Porträte des Dichters Bürger und seiner Frau. 12. Willebouts, Venus und Amor. — **München**. J. A. Finsterlin's Verlagshdl.: G. Glas, Karte vom Fichtelgebirge und der fränk. Schweiz. G. Glas, der bayerische Wald. — **Nürnberg**. Frau Förderreuther, Privatierswitwe: 88 Flugblätter in Kupferstich, Holzschnitt und Steindruck. 16.—19. Jahrh. — Georg Hacker, Fabrikant: Eine Sammlung Modebilder von 1806. — Frau Schultze, Privatierswitwe: Die beiden Landschaften nach Thiele, Radierungen von J. W. v. Göthe. — Chr. Schwarz: Eine große Anzahl Gipsabgüsse von Münzen und Medaillen des 16—18. Jhdts. — Dr. H. Fhr. v. Weiffenbach: Eine große Partie von älteren und neueren Druckverzierungen, einige Büchereibände. 16.—18. Jhd. — Eine große Partie älterer und neuerer kleiner Münzen aus Silber und Kupfer. — **Strassburg**. Alban Rösiger, Stud. phil.: Postroutenkarte durch Deutschland. 1718. Kupferst.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 39,620—39,679.)

Berlin. K. preufs. Akademie der Wissenschaften: Dies., Monatsberichte etc.; 1863—1878. 8. E. Friedel, Stadtrath: Ders., Verzeichniß der vom märk. Provinzial-Museum der Stadtgemeinde Berlin auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879 niedergelegten Gegenstände. 1879. 8. Graf R. von Stillfried, Excellenz: Ders., Hohenzollerische Goldchronik. 1879. 8. Allerhöchst befohlene Ordnung der Feierlichkeiten bei der am 11. Juni stattfindenden Goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers u. Königs Wilhelm u. der Kaiserin und Königin Augusta. 2. Kögel, Nun bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe! Zur goldenen Hochzeit etc. 1879. 8. — **Bernburg**. Verband Stolze'scher Stenographenvereine: Ders., Geschäfts-Bericht; 1879. 8. — **Bonn**. Dr. Jul. Wegeler: Ders., Philosophia patrum. Nachträge, Ergänzungen, Zusätze und Register. 1879. 8. — **Darmstadt**. Ernst Wörner: Ders., zum vierhundertjährigen Gedenktage des Anfalls der Obergrafschaft Katzenellenbogen an das Haus Hessen, dem 27. Juni 1879. 8. Sonderabdr. — **Dresden**. K. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften: Springer, über die Quellen der Kunstdarstellungen im Mittelalter. 1879. 8. Sonderabdr. — **Greifswald**. Dr. Theodor Pyl, Univers.-Professor: Ders., Jaromar und Margareta. 4. — **Hamburg**. Dr. F. Voigt: Ders., die Holzschnitzwerke und Holzmöbel des Hamburg. Museums für Kunst u. Gewerbe. 1879. 8. **Helsingfors**. Finska Fornminnesförening: Dies., Tidskrift; IV. 1879. 8. — **Kassel**. Verein für hess. Geschichte und Landeskunde: Ders., Zeitschrift etc.; N. F. Bd. VIII, 1. u. 2. Heft. 1879. 8. Mittheilungen etc.; 1877, 3. 4. 1878 u. 1879, 1. 8. Pinder, Bericht über die heidnischen Alterthümer etc. (Zeitschrift, Supplem. VI). 1878. 4. — **Köln**. Dr. Aug. Reichensperger, k. App.-Ger.-Rath a. D.: Ders., die Bauhütten des Mittelalters. 1879. 8. — **Leubus**. Heinrich Graf Stillfried, Landstallmeister und Rittmeister a. D.: Ders., Leben und Kunstleistungen des Malers und Kupferstechers G. Phil. Rugendas u. seiner Nachkommen. 1879. 8. — **Mainz**. Friedr. Schneider, Dompräbendat: Ders., Darstellungen der Stadt Mainz und ihrer Denkmäler. 1879. 8. Ders., mittelalterliche Ordensbauten in Mainz. 1879. 4. — **Meissen**. Dr. Wilh. Loose, Direktor der Realschule: Ders., Beiträge zur Schul- und Universitätsgeschichte. 1879. 4. Pr. — **Milwaukee**. Naturhistor. Verein von Wisconsin: Ders., Jahres-Bericht f. d. J. 1878—79. 1879. 8. — **München**. J. A. Finster-

lin, Buchhandlung: Höfler, Führer von Tölz und Umgebung; 2. Aufl. 1875. 8. Amort, Staats- und Kirchenzustände in Süddeutschland. 1878. 8. — Dr. G. M. Thomas, Univers.-Professor: Ders., atti relativi ad una patente di papa Clemente VI. 8. Sonderabdr. — **Nürnberg.** G. Benda: Das Buch Esther in hebr. Sprache. Pergam.-Rolle. Hs. 18. Jahrh. Bayerisches Gewerbemuseum: Dass., Jahresbericht etc. 1878. 4. Fritz Stich, Brüning, de silentio sacrae scripturae libellus. 1750. 8. Ungenannter: Steenacker, ordres de chevalerie. 1867. 4. Whitmore, the elements of heraldry. 1866. 8. Synopsis of the contents of the British Museum; 1869 u. 1871. 8. Tussaud, exhibition catalogue. 1874. 8. Verzeichniss der Gemälde in der neuen Pinakothek zu München. 1877. 8. — **Oppeln.** Dr. Aug. Grabow, k. Kreis-Schulinspektor: Ders., die Musik in der deutschen Sprache; 2. Aufl. 1879. 8. — **Prag.** Bruno Bischoff: Ders., die ersten Herren von Schwanberg. 1879. 8. Sonderabdr. — **Schleiz.** Geschichts- u. Alterthums-Verein: Alberti, zur Geschichte des Schlosses Burgk bei Schleiz. 1879. 8. Ders., die Bergkirche zu Schleiz. 1878. 8. — **Stuttgart.** Paul Neff, Verlagsh.: Die Kunst für Alle etc.; Lfg. 26 u. 27. 2. — **Tübingen.** Universität: Tübinger Universitätsschriften aus d. J. 1878. 1879. 4. XXV. Zuwachsverzeichniss der königl. Universitätsbibliothek, 1877—78. 4. u. 19 weitere akademische Schriften. — **Utrecht.** Historisch Genootschap: Dies., Werken; n. Ser., N. 27: de Beaufort, brieven van en aan Joan Derck van der Capellen van de Poll. 1879. 8. — **Washington.** Smithsonian Institution: Annual report for 1877. 8. — **Wien.** K. K. statist. Central-Commission: Dies., statist. Jahrbuch f. d. J. 1876, VII. Heft u. 1877, IX. Heft. 1879. 8. K. K. geographische Gesellschaft: Dies., Mittheilungen etc.; XXI. (n. F. XI.) Bd. 1878. 8. Rud. Ritter von Haidinger: Ders., Beitrag zur Kenntniß der Bolzen und Pfeilformen vom Beginn der histor. Zeit bis zur Mitte des 16. Jahrh. 1879. 8. — **Wismar.** Hinstorff'sche Hofbuchhandlg.: Schulz, Tabellen zur Kirchengeschichte. 1875. 8. — **Würzburg.** Histor. Verein für Unterfranken u. Aschaffenburg: Ders., Archiv etc.; Bd. 25, 1. Heft. 1879. 8. Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken; 3. Liefg. 1878. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4613 — 4625.)

Bayreuth. Herding, k. Advokat: Drei Originalbriefe von Jean Paul Friedr. Richter, die Unterhandlungen mit Buchhändlern über den Verlag einzelner Schriften betr. 1797—1799. — **Nürnberg.** Abraham Böckelt, Schneidermeister: Akten des Schneiderhandwerkes von Lauf. 1643—1753. Frau Förderreuther, Privatierswitwe: Kaufbrief der Dorothea, des Fritz Schopper's sel. Wittwe, an Berthold Deyhsler zu Nürnberg über ein Haus am Markte, 1410. Perg. Kaufbrief der Beatrix, Franzen Lengenfelters ehel. Wirthin, und des Martin Haller an Sebald Beringstorfer, Bürger zu Nürnberg, über $\frac{3}{4}$ resp. $\frac{1}{4}$ Antheil an der Behausung an dem Markt, 1473. Perg. Kaufbrief der Helena, des Wolf Harsdörffers, und Katharina, geb. Haller, des Hans Christoph Scheurl ehel. Hausfrauen, an Siegfried Pfünzing und seine Frau Maria Magdalena, über die Hallerische Behausung am Markt zu Nürnberg, 1615. Kaufbrief der Helena, des weil. Wolf Harsdörffers sel. Wittwe, an den Handelsmann Leonh. König, Bürger zu Nürnberg, und seine Hausfrau Appolonia, über eine Behausung am Herrn- oder Fischmarkt, 1650. Kaufbrief des Johann Siegmund Haller v. Hallerstein, als Jobst Hallerischer Stiftungsverwalter, an den Handelsmann Leonh. König und den Zaummacher Elias Trabisch über eine abgelöste Eigenschaft auf deren Behausung, 1652. Perg. Kaufbrief des Joh. Leonh. König, Bürgers und Handelsmanns zu Nürnberg, an Joh. Phil. Koben, Handelsmann daselbst, über eine Behausung am Herrenmarkt, 1680. Perg. Kaufbrief des Joh. Phil. Wurzelbauer, Bürgers zu Nürnberg, an Joh. Wilh. Freudenberg, Handelsmann daselbst, über eine Behausung am Fischmarkt, 1698. Perg. (Defekt). Testament des Felix Christoph Wohlmann, Bürgers und Handelsmanns zu Nürnberg, 1786. Pgm. Testament der Maria Margaretha Juliana Kapp zu Nürnberg, 1787. Perg. Testament des Zachar. Johs. Kapp, Bürgers und Kaufmanns zu Nürnberg, 1799. Perg. Karl Kohn, Kaufmann: 18 Papierurkunden, meist Kaufbriefe oder Reverse über bauliche Gegenstände und Einrichtungen, 1623—1792.

Schriften der Akademien, Museen und historischen Vereine.

Korrespondenzblatt des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Redigirt von Franz Zimmermann. Hermannstadt, 15. Juni 1879. Nr. 6. 8.

Latinismus oder Germanismus im Magyarischen. (Frage.) Von R. — Zum Mongoleneinfall. Von Mbg. — Recepte aus dem XVI. Jahrhundert. Von Dr. Teutsch. — Nösner Ortsnamen. — Bibliographie. — Kleinere Mittheilungen.

Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. XVII. Jahrgang. Nr. IV. Nebst der literar. Beilage. Redigirt von Dr. Ludwig Schlesinger. Prag, 1879. 8.

Die Freirichter der Grafschaft Glatz. Von H. von Wiese. (Schl.) — Die Bevölkerung Böhmens in ihrer Entwicklung seit hundert Jahren. Von Vinc. Gählert. — Zur Geschichte der Einwanderung Evangelischer aus Böhmen nach Sachsen im 17. Jhd. Von Hasse. — Die ersten Herren von Schwanberg. Von Bruno Bischoff. — Zur Geschichte der Freisassen. Von Stocklöw. — Miscellen: Die gehörnte Frau von Rosenberg. Von Jos. Walfried. — Sagen aus dem südlichen Böhmen, 22—25.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Neue Folge der Mittheilungen etc. Fünfter

Band, zweites Heft. Mit 3 Tafeln und 37 in den Text gedruckten Illustrationen. Wien, 1879. 4.

Das ehemalige Königshaus am großen Platze Brunn's. Von Moritz Trapp. (Mit Abbild.) — Das Salm-Denkmal in der Votivkirche. Von Dr. K. Lind. (Mit Abbild.) — Die Burg Wartenstein in Nieder-Oesterreich. Von Ign. Benkó. (Mit Abbild.) — Ueber die Einsammlung der bei verschiedenen Gerichten und anderen Aemtern im Herzogthume Salzburg vorhandenen Urkunden-Acten etc. behufs gesicherter Verwahrung im salzburgischen Central-Archiv. (Schl.) Von Fr. Pirkmayer. — Aus dem Schatze des Stiftes Klosterneuburg. Von Dr. Karl Lind. (Mit Abbild.) — Aeltere Kunst und Kunst-Industrie im Tulnerfelde. Von Dr. Albert Ilg. — Zinnzugs-Werke in Böhmen. (Mit Abbild.) — Terracotta-Mosaikpflaster in der Stiftskirche zu Heiligenkreuz. Von D. Avanzo. (Mit Abbild.) — Das Steingufs-Materiale der Katharina-Statue im Carolino-Augusteum in Salzburg. Von Hans Hauenschild. — Romanische Holz-Sculpturen in Tyrol. Von G. Dahlke. (Mit Abbild.) — Ueber Runkelstein. — Befestigungsbauten in Ungarisch-Brod. (Mit Abbild.) — Grabmale im Kreuzgange zu Klosterneuburg. I. (Mit Abbild.) Notizen.

Mittheilungen d. kais. u. kön. geographischen Ge-

sellschaft in Wien. 1878. XXI. Band (der neuen Folge XI.) Wien. 1878. 8.

Die Stadt der Gallier bei Aquileja.

Mittheilungen des k. k. Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie. (Monatsschrift für Kunst und Kunstgewerbe.) XIV. Jahrgang. Nr. 165. Wien, 1. Juni 1879. 8.

Ueber einige Benennungen mittelalterlicher Gewebe. Von Dr. Karabacek. (Frts.) — Literatur. — Kleinere Mittheilungen.

Der Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. X. Jhg. 1879. Nr. 6. Graz, 1879. 8.

Die Spitalkirche zu Oberwölz. — Zur Geschichte der Kanzel. (Schl.) — Die Pfarrkirche St. Sebastian bei Osterwitz. — Literatur. — Notizen.

Kunst u. Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgegeben vom Bayerischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Dreizehnter Jahrgang, 1879. Nr. 25—28. Nürnberg, 1879. 8.

Das Rathsilberzeug der Stadt Nürnberg. Von J. Stockbauer. (Schl.) Johann Sibmacher. Von O. von Schorn. — Ein romantisches Kästchen in der Stiftskirche zu Essen. Von G. Humann. (Mit Abbild.) — Kleine Nachrichten. — Literatur etc. — Abbildungen: Buchdeckel vom 17. Jhdt. — Geschliffenes Glas aus dem 17. Jhdt. — Italien. Spitzen vom 17. Jhdt. — Grottesken nach einem Stich von M. Merian. (1593—1650.) — Geschliffene gläserne Blumenschale vom 17. Jhdt. — Stoffmuster aus ders. Zeit. —

Mittheilungen des Bayerischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst u. Gewerbe. Redigirt von Dr. O. v. Schorn. —

Bekanntmachungen. — Feuilleton. — Mittheilungen etc. etc.

Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg. Fünfundzwanzigster Band. Erstes Heft.

Die Kaiserburg Salzburg bei Neustadt an der fränkischen Saale. Von Dr. N. Reininger. — Würzburger Brückengericht und Verfahren des sogen. Bitzing. Mitgeth. von Dr. Friedr. Zimmermann. — Literatur.

Die Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken von Magister Lorenz Fries. Herausgeg. . . . im Auftrage desselben Vereines von Dr. A. Schäffler und Dr. Theod. Henner. Dritte Lieferung, S. 353—464. Würzburg, 1878. 8.

Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Herausgegeben von dem Verwaltungsausschuß des Gesamtvereines in Darmstadt. Siebenundzwanzigster Jahrgang, 1879. Nr. 6. Juni. 4.

Die Civitas Aelia Hadriana am untern Main. II. Von Carl Christ. — Ausgrabungen am Pfahlgraben im Bulauwalde und bei Rückingen. Von Dr. Alb. Duncker. — Wirksamkeit der einzelnen Vereine. — Notizen.

Zeitschrift des Vereines für hessische Geschichte und Landeskunde. Neue Folge. Achter Band, Heft 1 u. 2. Kassel, 1879. 8.

Beiträge zur Geschichte der Stadt Marburg. I. Von W. Bücking. — Beiträge zur Erforschung und Geschichte des Pfahlgrabens, . . . im unteren Maingebiet und der Wetterau. Von Dr. A. Duncker. Mit Karten. — Ueber den Hildebrandslied-Codex der Kasseler Landesbibliothek nebst Angaben und Vermuthungen

über die Schicksale der alten Fuldaer Handschriften-Bibliothek überhaupt. Von Dr. F. G. C. Grofs. — Zwei Regenten aus dem Hause Dalberg. Vortrag . . . von Dr. Just. Schneider.

Mittheilungen an die Mitglieder desselben Vereines. Jahrg. 1877, III. Vierteljahrs-Heft; Jahrgang 1878, I. und III. V-Heft; und Jahrg. 1879, I. V-Heft.

Bericht über die heidnischen Alterthümer der ehemals kurhessischen Provinzen Fulda . . . welche sich in den . . . Sammlungen des Museums Fridericianum zu Kassel . . . befinden, von Dr. Eduard Pinder. Mit 3 Tafeln Abbild. Supplement VI. der Zeitschrift des obeng. Vereines.

Die Bergkirche zu Schleiz. Geschichte und Schilderung derselben. Von Dr. J. Alberti. Herausgeg. vom Geschichts- und Alterthums-Verein zu Schleiz. Schleiz, 1878. 8. 64 Stn.

Zur Geschichte des Schlosses Burk bei Schleiz. Von dem eben genannten Verfasser. Herausgeg. von demselben Vereine. Schleiz, 1879. 8. 53. Seiten.

Blätter für Münzfreunde. Numismatische Zeitung. Organ des Münzforscher-Vereines. Herausgeg. von H. Grote. Fünfzehnter Jahrgang. Nr. 76. u. 77. Vom 15. Mai und 1. Juli 1879. Mit 1 lithogr. Tafel. Leipzig, 1879. 4.

Verkannte Schwarzburger Münzen. Von J. u. A. Erbstein. — Münzfunde. Von Jul. Lange. — Die Münze zu Hannover. Von Wlf. (Schl.) — Die Münzstätten des Königreichs Westfalen 1808—1813. — Der Trebitzer Bracteate Nr. 4. u. sein Seitenstück gräfl. Brenaschen Gepräges. Eine Erwiderung von Dr. A. Erbstein — Miscellen.

Monatsberichte der kön. preufs. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Januar—April 1879. 8.

Ueber die niederdeutschen Genossenschaften des XII. u. XIII. Jhdts. Von Nitzsch. — Vereinsangelegenheiten.

Der deutsche Herold. Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Organ des Vereines „Herold“ in Berlin. X. Jahrg. 1879. Nr. 5. Berlin, 1879. 4.

Vereinsangelegenheiten. — Ueber die Wappenfarben. Von F.-K. — Ueber den Ursprung der von Medem. Von J. Gr. von Oeynhausen. — Aufereuropäische Wappen. III. Von L. Clericus. — Aufgaben für heraldische Reisende. Von Pusikan. Bibliographie.

Monatshefte für Musikgeschichte, herausgegeben von der Gesellschaft für Musikforschung. XI. Jahrg., 1879. Nr. 6 u. 7. Berlin, 1879. 8. Nebst einer Beilage: Seite 121—138 des Schletterer'schen Cataloges.

Zwei aufgefundene Passionsmusiken. Von Jul. Richter. (Schl.) — Johann Adolf Hasse's Werke auf der königl. Bibliothek zu Berlin. Von R. Eitner. (Forts.) — Mittheilungen.

Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band VI. Nr. 4—5. Berlin, 1879. 8.

Gesellschaftsangelegenheiten. — Geographische und Literatur-Notizen.

Numismatisch-sphragistischer Anzeiger. Zeitung für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. Herausgegeben von H. Walte u. M. Bahrfeldt. Organ des Münzforscher-Vereines zu Hannover. Zehnter Jahrgang, Nr. 5. Hannover, . . . 1879. 8.

Das Münzwesen des Fürstenthums Ostfriesland unter preussischer Hoheit, 1744—1768. Von Wolff.

L'investigateur, journal de la société des études

historiques, ancien institut historique. Quarante-cinquième année. Janvier — Avril. 1879. Paris, 1879. 8.

Étude sur Bernard Palissy. Par M. O. Muray. — Bertrand de Born. Par Meunier. — Le siège et la bataille de Pavie. Par Tolra de Bordas. — Extraits des procès-verbaux des séances de la société etc. etc.

Société Belge de géographie. Bulletin. Troisième année, 1879. Nr. 1 & 2. Bruxelles, 1879. 8.

Carte d'Afrique du Ptolemée de 1522. — Compte rendu des actes de la société.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

7) Stammtafel des Gesamthauses Hohenzollern. Nach authentischen Quellen zusammengestellt von R. G. Stillfried. 1 Tafel Photolithogr. von A. Reissing. Berlin.

8) Hohenzollern'sche Goldchronik von Dr. R. G. Stillfried. Berlin. Gedruckt bei Jul. Sittenfeld, 1879. 8.

Bekanntlich hat sich der Verfasser die Erforschung und Erschließung der Quellen, wie die Darstellung der Geschichte des Hauses Hohenzollern zur Lebensaufgabe gemacht und eine stattliche Reihe von Bänden ist das Ergebniss dieser Forschungen, durch welche nicht nur für die Biographie aller einzelnen Mitglieder des Hauses jedes nur erreichbare Material zusammengestellt worden ist, sondern auch für die politische wie Kulturgeschichte, insbesondere auch für die Kunstgeschichte, reiche Quellen erschlossen wurden. Sowohl Schwaben als Franken und die Mark Brandenburg wurden nach jeder Richtung durchforscht und ausser den schriftlichen Denkmälern auch die Kunstwerke hervorragend berücksichtigt und durch Abbildungen erläutert. Wir erinnern nur beispielsweise an die Arbeiten über Kloster Heilsbronn, dessen interessante Architektur und Denkmäler ebenso eingehende Erforschung fanden wie die Geschichte und in Wort und Bild dargestellt wurden, ein Werk, welches die Kunstgeschichte ausserordentlich bereichert, und stets genannt werden muß, wenn die politische oder Kulturgeschichte Frankens oder jene des Hauses Hohenzollern in Frage kommt, und das sicher auch durch keine späteren Arbeiten überflüssig gemacht wird.

Als ein Hauptresultat dieser Forschungen erscheint die Stammtafel, wie sie heute vorliegt und sich ebenso durch äufere praktische Anordnung, wie durch Zuverlässigkeit und Sicherheit des Inhaltes auszeichnet, indem sie die 28 Generationen klarer hervortreten läßt, als dies bei der gewöhnlichen Anordnung der Stammbäume möglich ist, und zugleich die wichtigsten Daten aus dem Leben der einzelnen Glieder, Abbildungen von Siegeln u. s. w. gibt. Bereits vor mehreren Jahren erschienen, ist die gröfsere Ausgabe dieser Stammtafel nicht bloß vergriffen, sondern auch sehr umfangreich, so daß der Verfasser nunmehr eine verkleinerte photolithographische Kopie der ganzen gröfseren Tafel hat herstellen lassen, die in handlichem Formate uns vorliegt. Sie wird in dieser Gestalt Aufnahme finden in die „Hohenzollern'sche Goldchronik“, in welcher der Verfasser seine Studien in populärer, gedrängter Form zusammenzustellen beabsichtigt. Bereits liegt uns ein Heftchen als Probe derselben vor, das die Abbildung des Tympanons der Kirche zu Alpirsbach in Lichtdruck wiedergibt und

durch kurzen Text erläutert. Auf demselben ist als Stifter Adalbert von Zollern und seine Gemahlin, eine Eberstein, abgebildet, die älteste Darstellung von Mitgliedern des Hauses Hohenzollern, wie in der Stiftungsurkunde von Alpirsbach die erste urkundliche Erwähnung des Namens Zollern enthalten ist.

9) Beitrag zur Kenntniss der Bolzen und Pfeilformen vom Beginn der historischen Zeit bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts, von Rud. Ritter von Haidinger. Wien, 1879. W. Braumüller und Sohn. 8. 24 Stn. u. 2 Tafeln.

Noch wird es nöthig sein, eine große Anzahl von Zweigen der Kultur in ihrem Entwicklungsgange zu verfolgen, ehe das Gesamtbild, welches uns die Kulturgeschichte bieten kann, auch in allen einzelnen Zügen richtig ist. Wir kommen mitunter auf Gebiete, die uns zu unscheinbar sind, als daß man glauben sollte, daß auch da ein Entwicklungsgang stattgefunden habe, daß dessen Erforschung interessant sei, und daß Resultate für die gesamte Kulturgeschichte sich ergeben. Ein solches kleines Gebiet hat der Verfasser durch diese Beiträge zu erhellen gesucht. Es ist ihm sicher auch gelungen, beim Leser das Interesse für diese kleinen unscheinbaren Denkmäler des Waffenwesens zu erwecken, die trotz ihrer Unscheinbarkeit so oft den Erfolg der Schlachten bewirkt haben mögen. Es geht daraus hervor, daß auch hier ein Entwicklungsgang stattgefunden, der mit der Gesamtgeschichte des Waffenwesens im Zusammenhange steht; daß auch dieses kleine Gebiet der Erforschung werth ist, daß es aber nicht angeht, heute schon ein abschließendes Resultat zu erwarten, dies vielmehr erst nach einer Reihe von Arbeiten möglich ist, zu denen der Verfasser um so mehr anregen wollte, als diese kleinen Denkmäler bisher sehr stiefmütterlich behandelt wurden. Insbesondere weist der Verfasser auf die Nothwendigkeit hin, bei jedem Stücke festzustellen, auf welchem Schlachtfelde es gefunden, und ob nur eine oder mehrere Schlachten in verschiedener Zeit dort stattgefunden, welche Gegner sich dort getroffen haben, um daraus feste Schlüsse ziehen zu können.

10) Leben und Kunstleistungen des Malers und Kupferstechers Georg Philipp Rugendas und seiner Nachkommen. Von Heinrich Graf Stillfried. Berlin, Carl Heynemann's Verlag. 1879. 8. 184 Stn.

Unter den Kupferstechern des 17. und 18. Jahrh. nimmt der Augsburger Meister, dessen Leben und Werke den Inhalt des vorliegenden Buches bilden, eine hervorragende Stelle umso mehr ein, als er Lehrer des geschätzten Elias Ridinger und auf dessen Entwicklung von hervorragendem Einflusse war. Er war Schlachtenmaler. Seine Gemälde scheinen jedoch zu seiner Zeit wenig Anerkennung gefunden zu haben, so daß er um so thätiger auf dem Gebiete des Kupferstichs war, insbesondere das Gebiet der Schwarzkunst pflegte, welches damals in Augsburg eine Reihe von Vertretern hatte. Seine Söhne und Enkel folgten ihm auf dem Gebiete der Kunst, und erst vor wenigen Jahren ist der letzte Vertreter dieser Künstlerfamilie gestorben. Wie Ridinger den Jägern und Jagdfreunden, ist der alte Rugendas und seine Familie den Freunden des Kriegshandwerkes lieb und werth als der treue Schilderer des Kriegswesens, der uns ins Getümmel der Schlachten, wie ins Lagerleben führt, und dessen lebendige Darstellungen die malerische Schönheit auch der grassesten Scene uns zeigen. Die

große Zahl der Blätter des ersten Meisters und seiner Nachkommen ist hier aufgezeichnet, und zwar zunächst 36 Kupferstiche und Radierungen des Meisters, sodann 125 Blätter anderer Stecher nach seiner Komposition, ferner gegen 100 Stiche der Nachkommen, 126 Schwarzkunstblätter des Meisters, 204 Schwarzkunstblätter anderer Meister nach seiner Composition; einige Schwarzkunstblätter der Nachkommen bilden den Schluss. Dafs das Verzeichniss nicht absolut vollständig, geht daraus hervor, dafs noch ein Nachtrag sich schon direkt dem Buche anschließen konnte.

Die Anordnung ist derart getroffen, dafs der Sammler seine Blätter darnach ordnen kann. Dadurch ist das Buch sehr dankenswerth geworden. Die Blätter sind genau beschrieben, nicht zu weitläufig und doch erschöpfend, so dafs bei der Katalogisierung einer Sammlung statt weitläufiger Beschreibung stets die Nummernangabe des Stillfried'schen Buches genügt. Welch große Erleichterung dies ist, weifs jeder Verwalter einer Sammlung und wird deshalb dem Verfasser Dank wissen. So kann das Buch in keiner Handbibliothek einer Kupferstichsammlung fehlen.

- 11) Der Formenschatz, eine Quelle der Belehrung und Anregung herausgegeben von Georg Hirth. 1879. Heft I—XI. Verlag von G. Hirth in Leipzig.

Unter dem Titel der Formenschatz der Renaissance hatte der Herausgeber 20 Hefte mit 232 Blättern Abbildungen veröffentlicht, welche vornehmlich die Ornamentstiche und Holzschnitte der Meister des 16. Jahrh. wiedergeben. Derselbe hatte dabei vorzugsweise die Absicht, dem heutigen Kunstgewerbe die große Fülle jener Motive vor Augen zu führen, welche einst die Künstler des 16. Jahrh. für die Gewerbetreibenden ihrer Zeit geschaffen und die so wesentlich zur Blüthe des Kunstgewerbes im 16. Jahrh. beigetragen haben. Er wollte aber vor allem diese Motive populär machen, und deshalb mußte eine Vervielfältigungsart gefunden werden, welche die größte Billigkeit möglich machte. Dazu eignet sich denn auch ganz vorzüglich die Uebertragung der Photographie auf eine Metallplatte und Aetzung derselben für die Buchdruckpresse. Diese neue Technik, die da und dort unter verschiedenen Namen, wie z. B. Aubeldruck*), auftauchte, im allgemeinen als „Zinkhochätzung“ bezeichnet wird, läßt eine ganz treue Wiedergabe des Originalen zu und gestattet, mit größter Schnelligkeit zu drucken, so dafs die Herstellungskosten sehr gering sind. Mit Recht läßt sich daher diese Publikation als eine Volksausgabe der Formenschatz bezeichnen; denn trotz der sehr stattlichen, angenehmen ins Auge fallenden Erscheinung der Blätter konnte für die 232 Blätter ein Ladenpreis von nur 20 Mark festgesetzt werden, ein bis dahin in der Illustrationsliteratur unerhört geringer Preis für ein gediegenes Prachtwerk. Dieses Werk geht aber weit über die ursprüngliche Absicht des Herausgebers in seiner Wirkung hinaus. Nicht nur der Handwerksmeister, der Geselle und Lehrling erhält klassische Vorlagen, das ganze Publikum und vor allem die Gebildeten werden hier mit der Formenwelt innig vertraut gemacht, die ihnen vorher eben nur ahnungsweise bekannt sein konnte. Selbst der Forscher auf kunstgeschichtlichem Gebiete erhält zu bequemem, handlichem Gebrauche eine Fülle von Material

*) Auf diese Weise ist z. B. die Abbildung auf Sp. 105 u. 106 des vorigen Jahrganges unseres Anzeigers hergestellt; inzwischen hat natürlich die neue Technik in Bezug auf Reinheit der Wiedergabe noch große Fortschritte gemacht.

in vorzüglichster Wiedergabe zusammengestellt, das er früher weit zerstreut suchen mußte. Welche Kupferstichsammlung enthält an Originalblättern auch nur eine entfernt vollständige Sammlung dieser Formenschatz? Hier kann sie nach und nach in Vollständigkeit geboten werden, und die vergleichende Forschung hat allen Grund, der neuen Technik dankbar zu sein.

Allein weshalb sollte sich die Publikation auf das 16. Jahrh. beschränken? Bietet nicht die frühere Zeit gediegenes Material? Bietet nicht die spätere noch so Vieles, was heute, wo, ohne eigenen Stil, das Kunstgewerbe in allen erdenklichen Stilen arbeitet, dem Meister nothwendig und willkommen ist? Kann nicht auch dem Forscher derselbe Dienst für andere Zeitperioden geleistet werden?

Die Beantwortung dieser Fragen mußte es dem Herausgeber nahe legen, die Beschränkung fallen zu lassen, und so hat er sein Unternehmen, unter Abschluß des Formenschatzes der Renaissance zu einem zweibändigen Werke, unter dem neuen Titel als Zeitschrift organisiert, von der der Jahrgang 1879 den ersten Band bilden soll, und die auch als französische Ausgabe unter dem Titel *l'art pratique* erscheint. Bereits liegen 11 Hefte vor, in denen alle Zeitperioden Berücksichtigung gefunden haben, und die 134 Blätter enthalten.

Der Text ist auf je wenige erläuternde Worte auf dem Umschlag der Hefte beschränkt, die wol am Schlusse des Bindens wegen, wie dies auch beim ersten Unternehmen geschehen ist, auf einige Blätter zusammengedruckt werden. Dafs auch der Preis der Zeitschrift ein ähnlich billiger ist, beruht auf der Grundabsicht des Unternehmens.

Vermischte Nachrichten.

69) Aus Mähren wird der „Allg. Ztg.“ über neue Höhlenfunde unter dem 1. Juli geschrieben: Seit mehreren Monaten werden auf dem Berge Kotoutsch bei Stramberg Ausgrabungen vorgenommen, bei welchen interessante und für die Wissenschaft höchst bedeutende Resultate erzielt wurden; dieselben werden vom Hrn. Realschullehrer Karl J. Maschka in Neutitschein in systematischer, allen Aufforderungen der Wissenschaft entsprechender Weise durchgeführt. Namentlich sind es die beiden Höhlen Schipka und Tschertowa Dira (auch Zwergenöhle genannt), welche die Aufmerksamkeit des Forschers auf sich lenkten und hauptsächlich vollste Beachtung verdienen, indem es schon jetzt durch die bei den Ausgrabungen zu Tage gebrachten Objekte und durch die Verhältnisse, unter welchen diese gefunden wurden, erwiesen ist, dafs beide Höhlen von Menschen in vorgeschichtlicher Zeit bewohnt waren, und zwar die erste, deren Decke zum Theil eingestürzt ist, in der ältesten Steinzeit (in der paläolithischen Zeit), die andere in einer späteren Zeit, als der Mensch schon einige Kenntniss der Metalle besafs. Es ist ferner evident, dafs der Mensch dort gleichzeitig mit dem Mammuth und Höhlenbär gelebt hat, indem beispielsweise verbrannte und bearbeitete Knochen noch 1 m. unter den Resten dieser Thiere sich vorfanden. Die Funde in der Schipkahöhle bestehen aus Tausenden von Knochen vorsintfluthlicher Thiere, als Mammuth, Rhinoceros, Höhlenbär, Pferd, Urstier, Hirsch, Rennthier u. s. w., Tausenden von losen Zähnen dieser Thiere, Geweihen, zahlreichen schön erhaltenen Stein- und

Knochenwerkzeugen, welche Gegenstände bis 3 m unter der Oberfläche gefunden wurden. Außerdem wurden in der obersten Schichte sieben Bronzegegenstände gefunden, und zwar ein Hohlbeil (Celt) fünf concentrische Ringe und ein Ring mit einem rechtwinkeligen Kreuze (Rad mit 4 Speichen). In der Tschertowa Dira wurden gefunden: Knochen von Höhlenbär, Rennthier, Edelhirsch, Rind u. s. w., zahlreiche, auch bearbeitete Geweihstücke, viele sehr gut erhaltene Beingeräthe und Werkzeuge, als durchbohrte Nadeln, Pfriemen, drei- und vierkantige Pfeilspitzen, rohe und nicht polierte Steinwerkzeuge von Feuerstein, Jaspis und Chalcedon, Fragmente von den verschiedenartigsten Thongefäßen, mit und ohne Graphitüberzug, aus freier Hand ohne Benützung der Töpferscheibe verfertigt und mit charakteristischen Ornamenten versehen, sowie auch dreikantige Bronzefeilspitzen mit einem Giftloch, durchbohrte Zähne, Muscheln, Schleifsteine, Spinnwirtel u. s. w. Auf dem Scheitel des Berges oberhalb dieser Höhle ist man auf ausgedehnte Brandstätten gestossen, und es fanden sich unmittelbar unter dem Rasen nebst zahllosen Thonscherben auch Scherben von Graphitgefäßen, Steinwerkzeuge, darunter ein 117 mm langes Messer und eine durchbohrte polierte Kugel, ferner verschiedene Bronze- und Eisengegenstände. Da in Oesterreich Höhlenfunde dieser Art überhaupt noch nicht, ausgenommen theilweise in der Vypustekhöhle, und im übrigen Mitteleuropa nur selten gemacht worden, so ist es erklärlich, daß diese Ausgrabungen des regste Interesse der Anthropologen geweckt haben, und es wäre nur zu wünschen, daß dieselben in gleicher Weise zu Ende geführt würden; denn es ist zu erwarten, daß noch neue interessante Gegenstände aus ihrer tausendjährigen Verborgenheit ans Tageslicht gebracht werden. Durch diese Funde wird der Ring der Entdeckungen über die menschlichen Ureinwohner in Centraleuropa bedeutend erweitert, indem die letzten Glieder des Ringes im südwestlichen Deutschland von dieser neuen Station ziemlich weit entfernt sind.

(D. Reichsanz., Nr. 158.)

70) Das 2. Heft des 5. Bandes der Mittheilungen der k. k. Centr.-Comm. z. Erf. u. Erh. der Kunst- und histor. Denkmale bringt eingehende Berichte über prähistorische Funde aus Böhmen, welche theils noch im vergangenen Jahre gemacht wurden, auf welche wir im Interesse möglicher Vollständigkeit unserer Fundchronik an dieser Stelle wenigstens hinweisen müssen, so über Heidengräber im Walde Brejchovina bei Hánov, ein Steinhammer aus Dobře, eine Goldmünze des Kaisers Tiberius, gefunden bei Dobronic, nächst Bechyň an der Lužnice.

71) Oldenburg, 24. Juni. Bei Wildeshausen wurde in einem Hügelgrabe eine sogenannte Fensterurne (s. „Archiv für Anthropologie“, Korrespondenzblatt Nr. 3 und 6) gefunden. Sie ist von eleganter Form, fein geglättet, nur 10 cm. hoch, von hellgrauem, sehr feinem Thon. Auf der Ausbauchung befinden sich drei runde Löcher von etwa 2 cm. Durchmesser; in diese sind grüne Stücke Glas in den noch feuchten Thon eingesetzt. Ebenso ist in den Fuß ein Stück Glas eingelassen. In der Urne stand eine Vase von fast gleicher Höhe und demselben Material. Der Inhalt bestand in Knochen und Kohle. Bis dahin sind, sowie bekannt, erst sechs dergleichen gefunden, die siebente würde die erwähnte sein, keine unter ihnen zeigt aber eine so regelmäßige Vertheilung des Glases, und meistens haben sie nur im Fuße ein Stück Glas. Sollten sich in anderen öffentlichen oder privaten Sammlungen Deutschlands oder des Auslandes Urnen mit einge-

setztem Glase befinden, so würde eine Nachricht dem Oldenburgischen Landesverein für Alterthumskunde sehr willkommen sein. (D. Reichsanz., Nr. 153.)

72) Neuenburg. Dem „Vignoble“ zufolge hat Herr A. Borel von Bevaix letzte Woche in der Pfahlbaustation bei Châteland einen sehr schönen Einbaum aufgefunden. Das neue Fundstück ist wohl das bemerkenswertheste bis jetzt aufgefundene Exemplar. Der Kahn besteht aus einem einzigen Stück Eichenholz, mißt 8 m. in die Länge, 90 cm. in die Breite und 65 cm. in die Höhe und ist vollkommen erhalten. In dem ausgehöhlten Raume mochten circa 12 Personen Platz finden. Die in geringer Entfernung von einander abstehenden Einschnitte für die Ruderbänke sind noch sichtbar, dagegen findet sich keine Spur von Ruderhaltern. Interessant ist der Umstand, daß das Vordertheil eine leicht gebogene Verlängerung zeigt, bestimmt, das Fahrzeug am Ufer zu befestigen, während das Hintertheil in eine schnabelförmige Spitze ausläuft. (Anz. f. schweiz. Alterthumsk., Nr. 2.)

73) Die römischen Niederlassungen auf dem Zollfelde (Virunum) und am Helenen- oder Magdalenenberge bilden noch immer reiche Fundstätten. Auf dem Zollfelde wurde jüngst ein besonders schöner Thürschloßbeschlagnagel gefunden, der aus Schloßblech, Schlüssel und Thürgriff besteht; am Hohenberge 8 Inschriftsteine.

74) Deutz, 9. Juli. Die „Cöln. Ztg.“ schreibt: „Diejenigen, welche sich für die Erforschung römischer Baureste am Rhein interessieren, werden mit Freuden vernehmen, daß der Kriegsminister bereitwillig die Mittel zur Verfügung gestellt hat, die hier aufgedeckten Ueberreste römischen Mauerwerks vom Schutt zu befreien. Ueber das Ergebniß dieser Nachgrabungen werden wir zu seiner Zeit Weiteres berichten.“ (D. Reichsanz., Nr. 161.)

75) In einem Landgute bei Corsier (unweit Genf) wurde das Skelett eines gallo-römischen Kriegers nebst Schwert und Speer gefunden. Schon früher sollen ähnliche Entdeckungen in dortiger Gegend gemacht worden sein.

(Anz. f. schweiz. Alterthumsk., Nr. 2.)

76) Zürich. In der „Kurzägel“ bei Seew, einer reichen Fundgrube römischer Alterthümer, stießen diesen Winter Arbeiter beim „Ausreuten“ eines Stückes Land auf Mauerreste und förderten einige römische Münzen aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr., ein Hirsch- und ein Rehorn, eine Lanzen Spitze, eine kleine Glocke, Glas, Metall, Mauleselhufeisen und ein Ziegelstück mit dem Zeichen der XXI. Legion zu Tage. Bei Arbeiten auf der Ebene, in der Nähe des Steinbruchs, wurde ein Ziegelstück mit dem Legionszeichen LXXIS., eine schöne Toppfcherbe und ein Ackerstein mit einem Loche gefunden. Da die Landleute rings herum beim Pflügen noch auf Mauern stossen, so muß die Ortschaft ziemlich groß gewesen sein. Das Hauptgebäude stand aber jedenfalls auf dem Hügel und war stark befestigt, dafür sprechen die dicken Umfassungsmauern. Wenn vielleicht später die Anhöhe zum Ackerbau urbar gemacht wird, so mag noch manches interessante Fundstück zu Tage gefördert werden. (Daselbst.)

77) Mehrere Arbeiter aus Schönhagen, Amts Uslar, haben Ende April in der Nähe der alten Wüstung Winnefeld, wo man früher im Walde und beim Chausseebau eine Urne und einen heidnischen Grabhügel ausgegraben hat, beim Pflanzen junger Eichenstämme gegen 120 römische Münzen gefunden, welche man wegen ihres schweren Gewichtes für Goldmünzen hält.

(Numismat.-sphrag. Anz., Nr. 6.)

78) Asperg (Schwaben). Das sogenannte kleine Aspergle, in der Nähe des hiesigen Stadtwaldes Osterholz, läßt Hr. Prof. Dr. Fraas gegenwärtig ausgraben. Auf der Seite, nicht weit vom Eingange des Schachtes entfernt, wurde ein Einzelgrab, Todtengrube, einen Kessel, einen vergoldeten Teller, einen Goldstab, eine Vase etc. enthaltend, gefunden, und jetzt, wo man mehr gegen die Mitte des Hügels kommt, zeigen sich Spuren eines weiteren Grabes. Die bisher gefundenen Gegenstände sollen ein Alter von über 2000 Jahren haben. (D. Reichsanz., Nr. 148.)

79) In der Pfarrkirche zu Katzow bei Wolgast in Pommern, einem gothischen Backsteinbau aus dem Ende des 14. Jahrh., welcher augenblicklich nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten Prüfer in Berlin ausgebaut und renoviert wird, sind jüngst unter vielfachen Tüncheschichten eine große Anzahl Wandmalereien aus dem 15. Jahrh. bloßgelegt worden. An der Ostseite, zur Rechten des Altars zeigten sich Szenen aus der Leidensgeschichte, darüber Christus am Kreuz mit Maria, zur Linken eine große Madonna mit dem Christkinde, an der Südseite die Bilder des hl. Laurentius und der hl. Katerina (sic!) mit den Namen derselben und dem Namen des Stifters der Bilder, Frisen, in gothischer Minuskel, darüber eine größere Figur, von der nur noch die untere Hälfte erhalten ist, an der Westseite St. Georg, mit dem Drachen kämpfend. Die Malerei ist einfach, schlichthandwerksmäßig in Kalkfarben mit kräftiger, brauner Contourierung ausgeführt. Außerdem sind eine große Anzahl alter Weihekreuze an den Pfeilern bloßgelegt. Das ganze Innere war ursprünglich in Rohbau mit sauber aus Gips gezogenen Fugen gehalten und soll auch so wiederhergestellt werden. P.

80) Schaffhausen. Ueber ein am 12. März in der St. Johanniskirche entdecktes Wandgemälde cf. „Allg. Schw. Ztg.“ Nr. 81. Mit zwei gegen eine Stimme hatte der kleine Stadtrath den Beschluß gefaßt, es sei dasselbe wieder übertünchen zu lassen. Die neuerdings erhobenen Vorstellungen jedoch und das Anerbieten des antiquarischen Vereins, die Erstellung eines beweglichen Verschlusses auf eigene Kosten zu übernehmen, scheinen den hohen Magistrat etwas toleranter stimmen zu wollen. Das figurenreiche Gemälde, die Kreuztragung Christi darstellend, befindet sich an der Westseite des äußersten, südlichen Seitenschiffes und ist ohne Zweifel bald nach dessen 1517 stattgehabter Erbauung verfertigt worden. (Anz. f. schweiz. Alterthumsk., Nr. 2.)

81) Ueber neu entdeckte Malereien in der Muttergotteskapelle bei St. Peter Wyl (St. Gallen) berichtet Hr. Prof. Rabe der „Allg. Schw. Ztg.“ unter Anderm:

Noch merkwürdiger und auch besser erhalten als die Bilder im Chor sind die Malereien in der westlich anstossenden „Todtenkapelle“. Bis jetzt sind die östliche Schmalwand und ein Theil der nördlichen Langseite abgedeckt. Dort, an der Ostseite über der Chorthüre beginnend, nimmt eine figurenreiche Darstellung des jüngsten Gerichtes fast die ganze Breite der Mauer ein. Hoch in der Mitte erscheint in einer sternförmigen Glorie der Heiland. Sein Thron ist ein Regenbogen, die Füße ruhen auf der Weltkugel. Ein purpurner Mantel läßt den Oberkörper unverhüllt: Kopf und Arme sind zerstört, weil hier die nachmals an Stelle einer flachen Holzdielen eingefügte Gipsdecke beginnt. Zur Rechten Christi kniet fürbittend die Madonna. Lange gelbe Haare fluthen über den Nacken herab. Ein weißer Mantel umhüllt in schönem Wurf die Gestalt und läßt nur die knapp anliegenden Aer-

mel frei. Gegenüber, wo jetzt noch Tünche haftet, wird man Johannes den Täufer finden. Eine gelbe, von weißen Wolken besäumte Glorie umgibt diese himmlischen Gestalten. Dann folgen tiefer die markigen, lebensvollen Figuren der Apostel mit ihren Attributen. In zwei sich zugewendeten Chören sind sie in doppelter Reihe übereinander geordnet, wobei die vorderen ganz, die hinteren Gestalten als Halbfiguren zum Vorschein kommen. In der Mitte zwischen diesen Chören sieht man zwei schwebende Engel, die Boten des Gerichtes, das sie mit ihren gekreuzten Posaunen verkünden. Weiße Wolken trennen die Apostel von dem grünen Erdenplane, wo in der Mitte von vorne bis in die Ferne die Todten aus den Gräbern steigen. Vorne hat sich die Scheidung vollzogen. In wildem Tumulte werden die Verdammten von Teufeln umfassen, gequält und von hinten gerafft. Diese Hälfte, zur Rechten vom Beschauer, ist schlimm mitgenommen, sehr gut dagegen die Schaar der Berufenen erhalten. Es ist eine anmuthige, lebendig geschilderte Scene. Ein Kaiser, in dem man die Züge Maximilians I. zu erkennen glaubt, befindet sich unter den Seligen. Vor ihm steht ein Mann, mit der Schaubekleidung, barhäuptig und in devoter Haltung. Die Rechte ans Herz gelegt, scheint er sich angelegentlich mit einem weißbärtigen Alten zu besprechen. Man möchte in diesem Letzteren, wenn er einen Nimbus trüge, den hl. Petrus vermuthen. Auch eine Nonne sieht man unter den Berufenen und weiter Frauen und Männer, unter diesen einen Ritter, eine prächtige, jugendliche Gestalt, mit dem Harnisch bewehrt und das Haupt mit einem Federbarett bedeckt. Der letzte der Schaar, ein bärtiger Mann, schaut angstvoll nach seinem teuflischen Verfolger zurück; aber ein Engel, der den Zug geleitet, wendet sich ebenfalls um und weist den Satan mit der Geberde des Segens hinweg. Es muß ein Meister von großem Talent gewesen sein, der diese Scene, um 1530 etwa, gemalt hat. Die nackten Theile weiß, braunrothe Contouren, Gelb für die Haare und einzelne Gewandstücke, dazu ein trübes, dunkles Roth und Grün, ein grünliches Graublau: das ist die Palette, die dem Maler zur Verfügung stand; aber daneben staunt man über die wahrhaft geniale Brauour, mit welcher der Meister nur so flüchtig diese Gestalten gezeichnet hat, wie über die Schönheit und die markige Kraft der einzelnen Erscheinungen. Eine aus dem Bilde herausblickende Frau ist von vollendeter Anmuth; in dem Kopfe des mit Petrus redenden Mannes glaubt man Holbeinischen Einfluß zu erkennen, und der jugendliche Ritter, der so angstvoll mit gerunzelter Stirn dem erlösenden Ziel entgegenschaut, ist ein wahrer Prachtypus von kraftstrotzender, stilvoller Renaissance-Erscheinung. Ebenso großartig, einfach breit, musterhaft im Charakter der Zeit entworfen, sind die nur mit wenigen Tönen in der Lokalfarbe schattierten Gewänder. Den Churer Todesbildern steht die Sorgfalt der Ausführung nach, den Wandgemälden in Stein ist dieses jüngste Gericht an geistreicher Kraft und Frische des Vortrags weit überlegen. Was muß das für eine Zeit gewesen sein, da der einfache Schilder dergleichen zu malen im Stande war! — Bis jetzt ist nur ein geringer Theil eines Bilderfrieses am östlichen Ende der Nordwand bloßgelegt, — eine wichtige Entdeckung jedoch; denn es ergibt sich, daß der ganze Fries einen Todtentanz enthält, von Versen begleitet, die unten in Minuskeln beigeschrieben sind. Die Reihe beginnt an der Ostwand mit der alten Frau, die der Tod, der in der Linken eine Schaufel hält, am Arme faßt. Dann folgen als Opfer ein nacktes Kind, ein Bauer, ein Bürger oder Edelmann,

zuletzt ein Krückenmann. Auf grünem Plane heben sich diese schwarz gezeichneten und mit wenigen glatten Tönen bemalten Bilder von dem weissen Grunde ab. Der Tod, ein gelber, eingeschrumpfter Kadaver, eilt jeweilig tanzend mit seinen Opfern von dannen und bläst dazu auf einem seltsam geschwungenen Horn.

Fast noch merkwürdiger ist aber eine eigenthümliche Todesallegorie, die unter den fünf bis jetzt bloßgelegten Gruppen zum Vorschein kam. Ein solches Bild, roth umrahmt, zeigt oben hinter einer Mauer eine Schaar von Geharnischten und Landsknechten. In der Mitte ist die Fallbrücke heruntergelassen; ein Theil der Besatzung scheint einen Ausfall wagen zu wollen, während andere mit Hellebarte und Streithammer ihr Refugium vertheidigen — gegen Todtengerippe, halbverweste Kadaver, die mit hochgeschwungenen Dreschflegeln gegen die Mauer anstürmen, hinaufklettern und immer neuen Succurs bekommen von anderen Todesgestalten, welche diesseits des Zwingers ihren Gräbern entsteigen. Rechts zur Seite ist der Einblick in ein hohes Gefäß geöffnet, mit einem Butzenfenster in der Tiefe. Ganz vorne, wo ein einziges nacktes Figürchen (kein Gerippe) aus dem Grabe steigt, kniet anbetend, von der Schlachtszene abgewendet, die große Gestalt einer Frau oder eines geistlichen Herrn. (D. Reichsanz., Nr. 164.)

82) Auf der Insel Gothland sind vor einiger Zeit zwei Funde gemacht worden, die wegen des historischen und metallischen Werthes, der Zierlichkeit und Gleichartigkeit der gefundenen Gegenstände besonders merkwürdig sind. Der eine Fund wurde in der Nähe von Hafdhem beim Fällen eines großen Baumes gemacht. Bei dem Wurzelstocke standen zwei Thongefäße, enthaltend silberne Schmucksachen und Münzen im Gewicht von ca. 11 Pfund. In dem einen Gefäß lag eine kleine, aus Baumrinde verfertigte, länglich runde und halb vermoderte Schachtel mit Deckel, gefüllt mit silbernen Münzen. Der übrige Theil des Fundes bestand aus zwei massiven, mit eingelegten Verzierungen versehenen Armringen, sieben Spiralarmringen, deren Spiralen mit zwei feinen Drähten umwunden sind, Fragmenten von ähnlichen Ringen, vier einfachen Spiralarmringen, Stücken von allerlei Zierrathen und einem kleinen Knäuel aufgewickelten, sehr feinen Silberdrahts. Von den gefundenen Münzen waren 247 kufische (arabische), einige oströmische Kaisermünzen, einige deutsche und angelsächsische und außerdem eine ganze Menge zerbrochener Münzen. Die Thongefäße und die Schachtel sind vollständig erhalten. Der zweite Fund wurde auf der entgegengesetzten Seite der Insel bei Ryssnäs beim Torfgraben gemacht und bestand aus vier Spiralarmringen, den obenerwähnten sehr ähnlich, und aus einer Menge theils ganzer, theils zerschnittener kufischer Münzen. Beide Funde dürften vom Reichsmuseum in Stockholm erworben werden. (Numismat.-sfragist. Anz., Nr. 6.)

83) Der Wiener Alterthumsverein hat jüngst das Jubiläum seines 25 jährigen Bestehens durch einen Akt der Pietät gefeiert, gleichzeitig der Stadt Wien ein historisches Kunstdenkmal zurück-

gegeben, nämlich das Denkmal des Vertheidigers Wiens bei der ersten Türkenbelagerung (1529), Nicolaus Grafen von Salm, das ursprünglich in der Dorotheenkirche gestanden war, aber nach Aufhebung des Chorherrenstiftes durch Kaiser Josef II. sammt allen Einrichtungen der Kirche beseitigt und nur durch Zwischenkunft der Familie Salm gerettet wurde. Es ist eine Tumba, deren Seiten reich mit Sculpturen geschmückt sind, während auf dem Deckel die Figur des Helden vor dem Crucifixe knieend dargestellt ist. Dieser Deckel war seit Beginn dieses Jahrhunderts in der Salm'schen Schloßkirche zu Raitz aufgestellt, die übrigen Theile aber einfach aufbewahrt. Unter Zustimmung des Fürsten Salm hat nun der Alterthumsverein die Tumba in der Votivkirche zu Wien wieder aufgestellt.

83) Dresden, 11. Juli. (Dr. J.) Die neuerrichtete Abtheilung der Bildwerke des Mittelalters und der Renaissance im Königlichen Museum der Gipsabgüsse wird am nächsten Montag, den 14., eröffnet werden. (D. Reichsanz. Nr. 161.)

84) Die hessische Landesgewerbeausstellung zu Offenbach bringt unter ihren Sehenswürdigkeiten auch eine nicht unbeträchtliche Reihe von Alterthümern, so daß die löbliche Sitte, derartige Ausstellungen stets auch den Freunden alter Kunst und Kultur interessant zu machen, nunmehr wohl als ganz allgemein angesehen werden kann, wodurch die Verbindung des heutigen Lebens und der heutigen kunstgewerbliche Thätigkeit mit der Vorzeit immer inniger wird.

85) Die Generalversammlung des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg, welche am 16. d. M. abgehalten wurde, gab dem Vorsitzenden Veranlassung, bei Besprechung der Wirksamkeit und Thätigkeit des Vereins auf das wichtigste Vorkommniß, die Einrichtung der ehemaligen St. Ulrichskirche zu einem Museum, in ausführlicher Weise hinzudeuten. Wenn auch heute die Einrichtung dieses seit Jahrzehnten verlassenem, merkwürdigen Monumentalbaues für den jetzigen Zweck nicht beendet ist, so ist doch die Ordnung und Katalogisierung der bereits beträchtlichen Vereinsbibliothek sowie der Münzsammlung bereits weit vorgeschritten.

86) Das steiermärkische Landesarchiv macht bekannt, daß es in der Lage war, aus den zum Theile in großer Anzahl von Exemplaren vorhandenen, theils einfachen Dupletten gedruckter Patente, Ausschreibungen der Behörden und Circularen mehrere Sammlungen von historischem und kulturgeschichtlichem Interesse zusammenzustellen und zu verkaufen. Die erste solche Sammlung umfaßt 3683 Blätter, darunter 90 aus dem 16. und 107 aus dem 17. Jhd.; die zweite 2323, die dritte 1599, die vierte 1072 Blätter u. s. w. in absteigender Folge. Bestimmte Preisforderungen sind jedoch nicht gestellt, sondern es werden für jede Abtheilung getrennte Preisangebote bis zum 15. August angenommen, mit welchem Tage die Verhandlung geschlossen wird und der Zuschlag für jede Sammlung an jene erfolgt, welche das höchste Gebot gethan.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.